

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstauschrift
Tageblatt Riesa.
Bogenfz. Nr. 30.
Postfz. Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkonsuls Meissen bestimzte Blatt.

Vorsteckkontor:
Dresden 1832.
Girofach:
Riesa Nr. 52.

Nr. 143.

Donnerstag, 21. Juni 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Fall des Überschreitens von Produktionsveränderungen, Schätzungen der Höhe und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Räume des Ausgabebetriebes sind bis 9 Uhr vormittags aufzuhängen und im vorau zu bezahlen; eine Gewähr für das Erstellen an bestimmten Tagen und Wöchen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Gründchitsch-Sorte (6 Silber) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Messingzelle 100 Gold-Pfennige; zeitgenössischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Gewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtjährige Unterhaltungsbeilage "Zeitung der Riesa". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckers, der Lieferanten oder der Verbreiterung — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationskreis und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsräte: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für企画: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Politik der Einheit.

Köhl und Hünfeld und ihr irischer Kampfgenosse Hibernius sind in der deutschen Hauptstadt angelommen und auch dort wie am Tag vorher in Bremen mit einer Begrüßung empfangen worden, die überhaupt keine Begeisterung mehr erfahren kann. Zu den Fliegern sprach vor einer wohl zweihunderttausendfüßigen Menge auch der amerikanische Botschafter Shurman, dem man es glauben durfte, wenn er sagte, daß er die Herzen und Gesichter des großen amerikanischen Volkes betrachte. Und was er sagte, war mehr als eine Phrase, die dem Augenblick angemessen gewesen wäre:

„Ich möchte, indem ich diese Helden ehre, der deutschen und irischen Rasse huldigen, die in so grohem Maße zum Blut des amerikanischen Volkes und zur Macht und Größe der amerikanischen Nation beigetragen haben.“

Diese Worte sind nur eine Bestätigung dessen, was aus dem Enthusiasmus der Amerikaner, aus ihren Reden und Zeitungsschriften immer wieder hervorlängt: daß sie in der Einheit der „Bremen“ ein Symbol für Deutschlands ungeheure geistige Macht seien, daß ihre Begeisterung, ihre Gerechtigkeit den Fliegern ebenso wie ihrem Volke gäten.

Daran zweifelt heute niemand mehr: die von Köhl und Hibernius und der wunderbaren deutschen Maschine vollbrachte Leistung hat für Deutschland in Amerika eine größere Wirkung gehabt als jede hochpolitische Aktion, als jede Rede eines Staatsmannes, die der Verbündigung der Völker galt. Es gab in jenen Tagen, als unsere Flieger den Triumphzug durch die amerikanischen Großstädte antrafen, wohl keinen einzigen Yankee, der seine Sympathie für die vollbrachte Tat auf die Person der Flieger allein beschränkt hätte. Es gab wohl niemanden, der sich gefragt hätte: Diese Männer und diese Maschine haben gewiß etwas ganz Unvergleichbares geleistet, aber das hat nichts mit ihrer Nationalität zu tun. Wer die Flieger ehrt und bewundert, der ehrt und bewundert in ihnen Deutschland und das deutsche Volk. Und ein derartiges Gefühl läßt sich nicht auf Tage beschränken. Es ist anhaltend, weil es auf einer Erkenntnis beruht: ein Volk, das solches leistet, steht uns menschlich nahe; ihm gebührt unsere Sympathie.

Man mag nun sagen, daß es eine Spezialität der amerikanischen Rasse ist, Einzelheiten zu verbergen, gleichgültig, auf welchem Gebiet sie vollbracht wurden. Das ist unbedingt richtig! Aber es beweist noch nicht, daß diese Becherlichkeit dann nur der Person, nicht auch dem Volk oder der Rasse, die hinter ihr stehen, gilt. zunächst, im Augenblick des ersten Eindrucks, wird die Person des Helden im Vordergrund stehen. Dann erst erweitert sich die Erinnerung bis zu jener Sympathie, jener Begehrung, die in der Person des Helden seiner Nation gilt. Die Bewunderung der Einheit ist der Schlüssel zum Herzen des anderen Volkes, über die Persönlichkeit des Helden hinweg ergiebt sich jener Strom von Sympathie, der die Völker einander näher bringt.

Kein Volk ist so weit eine Individualität, daß es um gleichen Rhythmus denken und fühlen könnte. Und ebenso ist es unmöglich, daß ein anderes Volk in Bauch und Bogen verstanden, lennen — oder gar lieben gelernt wird. Man hat in Deutschland mit Recht jene Schulbücher kritisiert, deren Verfasser es unternahmen, die einzelnen Völker mit je einem Satz zu charakterisieren, die zum Beispiel von den Franzosen sagten: sie sind ein leichtlebiges Volk und lieben heitere Sinn und gute Weine. Man mag diese Methode der Charakterisierung und Beurteilung von Völkern individualistisch noch so rostig ausbauen, man mag sie in die große Politik hineinbringen und mit größter Regelmäßigkeit von „friedliebenden“, „verständigungsfreudlichen“, „arbeitswilligen“ Völkern sprechen — sie wird nie den Erfolg zeitigen, daß das Mitglied des anderen Volkes diese Gemeinsamkeit in den Bereich seiner Überzeugungen aufnimmt. Sie werden Voraus sein und bleiben, auch dann, wenn sie dem wahren Kern nahekommen.

Aus jener Zeit heraus, die die Einzelperson und die Einheit, den Helden und sein Abenteuer über alles stellte, hat sich jene Abwehrung der demokratischen Menschlichkeit entwickelt, die überhaupt keine überragende Persönlichkeit und überhaupt keine überragende Einheit, sondern nur die Leistung der großen Rasse kennen will. Die Leistung der Rasse mag künstlich erscheinen, zahlenmäßig augenscheinlich sein, sie zerfällt sofort wieder in Millionen von Einzelpersonen, wenn es gilt, sie gefühlsmäßig zu erfassen und auszuwerten. Und das menschliche Gefühl ist nun einmal nicht „objektiv“ im Sinne einer akademischen, technischen Beurteilung des Gelehrten. Es mag sein, daß ein Grubenarbeiter etwa sich der gleichen Lebensgeschichte ausstellt wie ein Olympionier, daß seine Leistung objektiv betrachtet der des Fliegers gleichwertig ist. Man kann von den Amerikanern — und jedem anderen Aufenthaltsort — dennoch nicht verlangen, daß sie die Leistung des Grubenarbeiters ebenso beglückt begrüßen wie die deutlich sichtbare des Fliegers. Aber sie werden, indem sie Taten wie die des Fliegers beehren, damit auch die Tatkraft und den Geist der Millionen Volksgenossen anerkennen, die unbeschreibbar zwar, aber mit relativ gleichem Erfolg das Gleiche leisten.

Das ist die Politik der Einheit, die nicht nur für sich selbst, sondern für das Leben und Streben des ganzen Volkes spricht. Eine neue Form des Heldentums und der Heldenderehrung, die wir in dieser Zeit der demokratischen Weltanschauung sehr recht nicht missen möchten.

Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung.

Rein Ausweg zur Befreiung der Schwierigkeiten.

Bei Berlin. In den Kommentaren der Blätter zu den gestrigen Verhandlungen über die Regierungsbildung kommt starker Fassungslosigkeit zum Ausdruck.

Am wenigsten Hoffnungsvoll ist der „Vormärz“, der u. a. erklärt: Es heißt jetzt, die Volkspartei wolle sich mit einer „Garantie“ dafür begnügen, daß man sie in die preußische Regierung später aufnehmen werde. Voraussetzung ist eine von der Volkspartei gegebene Garantie, daß sie den bisherigen republikanischen Kurs in Preußen unterstützen werde. Wird die Volkspartei bereit sein, diese Garantie zu geben? Auf alle Fälle sind Verhandlungen, die zu einem beratigen festen Garantieaustausch führen, im Augenblick gar nicht möglich. Der Gedanke aber, die Entscheidung im Reiche so lange hinauszuschieben, bis — nach Wochen oder Monaten! — auch in Preußen eine Entscheidung getroffen werden kann, ist indiskutabel. Die Möglichkeit, zur großen Koalition zu kommen, sieht man sich immer weiter in der Ferne verlieren. Würde die Bildung der großen Koalition zur Zeit scheitern, so wäre das für die Sozialdemokratie noch lange kein Grund, die Führung aus der Hand zu geben. Dann bleibt nur noch eine sozialdemokratisch geführte Regierung, die vor den Reichstag tritt und sich dort für ihre Arbeit eine Mehrheit sucht. Jede andere Regierung, mit der man es am Ende doch versuchen wollte, würde auf eine entschiedene Opposition der Sozialdemokratie stoßen.

Noch der „Täglichen Rundschau“ verherrlicht die Deutsche Volkspartei auf ihrem Standpunkt hinsichtlich der Regierungsbildung in Preußen. Das Blatt schreibt: Die Deutsche Volkspartei kann es mit ihren politischen Grundsätzen nicht vereinbaren, wenn sie bei Beteiligung an einer großen Koalition im Reiche gleichzeitig im erbosten Lande von der Regierung ausgeschaltet würde. Wenn die starre Haltung des preußischen Ministerpräsidenten und der preußischen Regierungsparteien die Regierungsbildung im Reiche schwieriger gestalten sollte, so muß die Deutsche Volkspartei auf jeden Fall die Verantwortung hierfür abnehmen.

Die heutigen Beratungen.

Berlin. (Funkspur.) Bereits um 10 Uhr versammelten sich, am heutigen Tage die Verhandlungskommissionen der 5 Parteien, wobei Abg. Müller-Franzen im Reichstage zur Fortsetzung der Verhandlungen über das

Programm der künftigen Regierungskoalition im Reiche traten.

Die Fraktionen halten am Nachmittag Sitzungen ab und zwar treten das Zentrum und die Sozialdemokraten um 4 Uhr, die Demokraten um 5 Uhr zusammen.

Müller-Franzen legt Beruf.

Berlin. (Funkspur.) Die interfraktionellen Verhandlungen im Reichstage wurden heute Montag nach einer zweitägigen Pause beendet. Es hatten sich so große Schwierigkeiten ergeben, daß Abg. Müller-Franzen sich entschlossen hat, am Nachmittag den Reichspräsidenten anzusuchen und ihm erklärt, daß er keinen Ausweg zur Befreiung dieser Schwierigkeiten habe. Die Deutsche Volkspartei stellt, wie das Nachrichtenbüro des B.Z. erläutert, keine neuen Forderungen dar, die der Sozialdemokratischen Partei unannehmbar erscheinen. Sie fordert unter anderem die Steuerveranlagung nach dem Häufigen Durchschnitt und die Befreiung der Kapitalertragsteuer. Auch in militärischen Fragen, namentlich in der Frage des Panzer-Kreuzers, konnte man sich nicht näher treten. Den Ausdruck gab aber vor allem das Verhalten der Deutschen Volkspartei an ihrer Forderung, daß die preußische Regierung Partei Polen mit der Reichsregierung auf die Große Koalition umgebildet würde. Bei dieser Forderung der gleichzeitigen Umbildung blieb die Deutsche Volkspartei, während von den übrigen Parteien erklärte wurde, diese Bedingung sei nicht zu erfüllen, da die Landtagsfraktion nicht vor dem 10. Juli zusammentrete. Abg. Müller-Franzen hat allerdings, wie das B.Z. berichtet, bisher noch nicht erklärt, daß er die Verhandlungen als gescheitert betrachte.

Berlin. (Funkspur.) Eine später eingegangene Meldung besagt: Nach einer Besprechung mit dem Zentrumsführer von Guérard entschloß sich der Abg. Müller-Franzen, trotz des bisher ergebnislosen Verlaufs der interfraktionellen Verhandlungen, nachmittags noch einmal mit den Fraktionsführern darüber zu sprechen, ob diese noch einen Weg zur Befreiung der Schwierigkeiten seien. Seine ursprünglich für heute nachmittag in Aussicht genommene Berichterstattung beim Reichspräsidenten hat Abg. Müller-Franzen daher aufzuschieben geplant. Er wird vornehmlich erst am Freitag früh zu Hindenburg gehen.

Nobile aufgefunden.

Proviantversorgung für Nobileeglückt. Besorgnis über das Schicksal Amundsen.

* Oslo. (Telunion.) Wie aus Ringsby gemeldet wird, ist es jetzt Major Maddalena gelungen, das Boot Nobile anzufinden und Proviant und Ausrüstungsgegenstände abzuwerfen.

Die Rettung Nobiles amtlich bestätigt.

* Rom. (Tel.) Amtlich wird bestätigt, daß es am Mittwoch Maddalena gelungen ist, 800 Kilogramm Lebensmittel und Material über Nobile abzuwerfen. Maddalena schreibt um 12.00 Uhr nach Ringsby zurück.

) Rom. Major Maddalena berichtet, er habe beim Überfliegen des Bootes Nobiles fünf Personen gesehen, die vollkommen munter waren, gekräuselt und auf den heruntergeworfenen Proviant warten. Der Kommandant der „Città di Milano“ erwartet Nachrichten von Nobile über das Ergebnis des Proviantabwurfs.

Durch neue Funkzeichen wurde Nobile gefunden.

* Wien. (Tel.) Mittwoch morgen um 8 Uhr war Maddalena in Ringsby aufgestiegen, um Nobile zu erreichen, nachdem mit der Nobile-Gruppe ein neues System von Funkzeichen vereinbart worden war, durch welche das Flugzeug gelenkt werden sollte.

Gegen 9 Uhr vormittags hatte auch die meteorologische Station von Tromsö neue Funkspuren von Nobile aufgefangen, die an Maddalena gerichtet waren.

Poincaré regierungsmüde?

* Paris. (Tel.) Die Unzufriedenheit mit dem Ausfall der Wahlen vom 19. 5. für die Kommissionen der Kammer hat dazu geführt, daß am Mittwoch nachmittag Poincaré den Vorsitzenden der Finanzkommission und den Abg. François Vionnet empfing, der letzter gemeinsam mit einer großen Anzahl ihm nahestehender Abgeordneter beschlossen hatte, sich an den Kommissionen nicht zu beteiligen. Auf der Rechten macht sich eine starke Unzufriedenheit mit der Regierung bemerkbar, die tatlos

den Kommissionenwahlen zugesehen hat, ohne ihren Einfluss geltend zu machen. Diese Unzufriedenheit mit der Regierung hat dazu geführt, daß man in den Wandelgängen der Kammer von einer sehr baldigen ernsten Kabinettstrafe spricht und ihren Beginn für die Lage nach der Stabilisierung des Franken annimmt. Wenn die Gerüchte den tatsächlichen entsprechen, läßt sie nicht nachvögeln, sie belogen weiterhin, daß Poincaré zu mehreren Kollegen gedrängt haben soll, er wolle den geeigneten Augenblick abwarten, um sich von den politischen Geschäften zu trennen.

Ranchwollen für die Nobile-Hilfsflugzeuge.

* Rom. (Telunion.) In einer amtlichen Mitteilung wird infolge der bisher ergebnislosen Flüge der Norweger Larsen und Lügum den Fliegern in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, bei ihren flügeln Rauchbomben abzuwerfen, die Nobile benötigen soll, um den Flugzeugen die notwendige Flugrichtung anzugeben.

Die Arbeiten zur Bergung Nobiles.

* Rom. (Funkspur.) Wie von zuständiger italienischer Seite mitgeteilt wird, haben außer Maddalena auch zwei schwedische Flugzeuge einen Flug unternommen, um Nobile aufzufinden. Sie konnten aber die Gruppe auf dem Eis nicht erkennen, während Nobile, wie er meldet, sie deutlich gesichtet hat.

Das Gelingen der Unternehmung Maddalena ist darauf zurückzuführen, daß man auf dem Flugzeug einen Radioapparat aufmontiert hatte. Nobile konnte sich daher mittels seiner Funkstation unter Benutzung eines vorher vereinbarten Codes mit dem Flugzeug unmittelbar in Verbindung setzen, um es während des Fluges zu leiten.

Sommersonntag.

Das nennt die Welt Sommersanson. Graue Wolken bedecken den Himmel, die Schleien öffnen sich und versorgen uns nach allen Regeln der Kunst mit "Wasserstoff". Einem lärmenden Frühling mühten wir erleben und genau so scheint der Sommer zu werden.

Auf einem roten Kalender steht unten in der Ecke mit tierischen kleinen Buchstaben: "Sommersonntag". So läuderten, wie mir diese Bekanntmachung vorkommt, so sohnhaft scheint auch der in Aussicht stehende Sommer zu sein. Siehe deut!

Uns wie nötig brauchen alle Menschen den Sommer, der doch nur von kurzer Dauer ist. Die warmen Strahlen der Sonne fehnen wie verboten, die uns schon so lange nicht mehr das Leben erfreuen. Wir wollen hoffen, daß der Wettergott unter Sieben erbörd und Gnade mit seinen Erdenbürgern hat, die doch von ihm abhängig sind.

Oder sollen wir etwa mit dem nächsten Rosenmontag eine Abordnung nach droben schicken, die Sie, Herr Wettermacher, mal abläßt?

-ga-

Sächsisches und Sächsisches.

Niea, den 21. Juni 1928.

- Wettervorbericht für den 22. Juni 1928. Weit schwere auf westliche bis südliche Richtungen drehende Winde. Vorübergehende Bewölkungsabnahme. Nichts fühl. Am Tage härtere Gewölkung. Niederschläge sind nicht zu erwarten.

- Daten für den 22. Juni 1928. Sonnenaufgang 5.44 Uhr. Sonnenuntergang 20.20 Uhr. Mondaufgang 8.40 Uhr. Monduntergang 23.01 Uhr.

1476: Sieg der Edigenossen über Karl den Kühnen bei Murten;

1767: Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Potsdam geb. (gest. 1835);

1861: Der Admiral Maximilian Graf von Spee in Kopenhagen geb. (gest. 1914);

1919: Gründung der Universität Köln;

1925: Der Geograph Joseph Vartick in Bad Brambach gest. (geb. 1851).

- Heute kein Stadtparkkonzert. Das für heute geplante Stadtparkkonzert wird bis zum Eintritt besserer Witterung verschoben.

- Hauptversammlung des Kriegervereins "König Albert". Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf die heute Donnerstag abend in der "Elbterrasse" stattfindende Hauptversammlung aufmerksam zu machen. (Siehe Vereinsnachrichten.)

- Hilfsmassnahmen für die sächsische Landwirtschaft. Dem Landtag ist weiter eine Vorlage über besondere Hilfsmassnahmen für die sächsische Landwirtschaft zugegangen. Es heißt darin: Wenn auch mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die Reichsmassnahmen auch der sächsischen Landwirtschaft zugute kommen werden, so hat andererseits eine eingehende Prüfung ergeben,

dass mit den vom Reich eingelegten Maßnahmen allein der Notlage der sächsischen Landwirtschaft nicht so nachhaltig entgegengewirkt werden können, wie es die besonderen heisigen Verhältnisse verlangen. Es wird daher notwendig, daß in Sachsen noch weitere Landesmittel bereitgestellt werden. Vor allem müssen Maßnahmen ergriffen werden, die dem Landwirt die Wege zur Selbsthilfe zeigen und ebnen. Als solche kommen in Betracht:

Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Beratung der Landwirte über Markt- und Absatzverhältnisse durch Beschaffung von Rundfunkgeräten für die Landwirtschaftsschulen und die Geschäftsstellen der Landwirtschaftskammer zur Aufnahme des täglichen Wirtschaftskundunfes, weitere Förderung der auf eine Produktionsverbilligung hinzielenden Maßnahmen durch Gewährung von Beihilfen für Bodenuntersuchungen usw. und endlich Verbreitung laufmännischer Betriebsweise zu rationeller Bewirtschaftung in den weitesten Kreisen, insbesondere durch Versuchsanstalten. Hierfür werden 100.000 RM. angefordert.

- Ermäßigung der Gebühre für die Ausstellung von Bassen. Auf Grund von Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Landesregierungen ist eine Einführung dahin erzielt worden, die Gebühr für die Ausstellung von Bassen von 5 RM. auf 3 RM. herabzusetzen. Diese Gebühr gilt sowohl für Einzelbassen, wie für Familienbassen, in welche die Eltern und die noch nicht 15-jährigen Kinder des Bahnhabers mit eingetragen werden. Die Geltungsdauer der Basse beträgt regelmäßig fünf Jahre. Die Neuregelung tritt bereits am 1. Juli 1928 in Kraft.

- Leibesübungen an höheren Schulen Sachsen. Die Vereinigung der hauptsächlichen Turnlehrer an den höheren Schulen Sachsen fasste fürstlich auf ihrer Hauptversammlung folgende Beschlüsse, die nicht nur für die Eltern, sondern für alle Freunde der Leibesübungen besonderes Interesse haben: 1. Es steht fest, daß in einigen höheren Knaben- und Mädchen-Sachsen die Spiele nicht mehr pflichtmäßig durchgeführt werden und daß beabsichtigt ist, die Spiele mit der Einführung der Schulreform für die Klassen Unterstufen bis Oberstufe aller höheren Schulen freiwillig zu gestalten. In einer Zeit, in der das Spiel einen ungemein starken Aufschwung genommen hat und von Parlamenten und großen Verbänden mehr Platz für den Körper in der täglichen Turnstunde gefordert wird, in einer Zeit in der die Leibesübungen als wichtige Erziehungslage anerkannt werden, können die Turnlehrer auf keinen Fall diesem Abbau der Leibesübungen zustimmen.

Die pflichtmäßigen Spiele müssen vielmehr dadurch besser ausgestaltet werden, daß die Zahl der zu beaufsichtigenden Schüler durch einen Lehrer von 50 auf 30 herabgesetzt wird, und daß nur Spielerfahrene Lehrer mit der Wurzel betraut werden. Spieltürme für Lehrer sind deshalb unerlässlich. Nur wo die Durchführung des pflichtmäßigen Spieles wegen ungünstiger Spielplätze jetzt noch nicht möglich ist, muß an seine Stelle die dritte pflichtmäßige Turnstunde oder ein anderer vollwertiger Erfolg treten. 2. Die neue Turnlehrerausbildung hat ergeben, daß die Belastung der Studenten der Leibesübungen durch zwei andere Fächer zu groß ist, obwohl die neue (akademische) Ausbildung gegen die frühere in bezug auf die zur Verfügung stehende Zeit einen starken Rückgang bedeutet. Es ist daher wünschenswert, daß neben der Turnfakultät nur noch eine andere wissenschaftliche Fakultät erworben werden muß. 3. Für Ostern 1929 ist auch in Sachsen die Turnlehrerausbildung an allen höheren Schulen pflichtmäßig zu gestalten. 4. Im Wädchenturnen ist als Grundlage nicht ein bestimmtes Gymnastiksystem zu legen, sondern das Wertvolle aus allen Systemen

- Mitteilungen der Reichspost. Vom 1. Juli an werden die Postbeiträge für Postanweisungen und Postkarte gegen Nachnahme im Verkehr zwischen Deutschland und den portugiesischen Kolonien (Angola, Kapverdische Inseln, Macao, Mosambik, Portugiesisch Guinea, Portugiesisch Indien, St. Thomas und Principe Timor) erhöht, und zwar in der Richtung aus Deutschland für Postanweisungen auf 40 Pfund Sterling, für Ganzpostnachnahmen auf 800 RM., in der Richtung aus den portugiesischen Kolonien für Postanweisungen auf 800 RM., für Ganzpostnachnahmen auf 40 Pfund Sterling. - Den Nachnahmeselbstausdruck nach Jugoslawien hat Münzig der Absender die im Bestimmungsland zur Überstellung der eingesogenen Beträge auf Postkontofonto benötigten Formblätter (jugoslawische Postanweisungen) beizufügen.

- Herbstmärsche der 4. Reichswehrdivision. In der zweiten Hälfte des September 1928 werden im westlichen Teile von Sachsen und im östlichen Teile von Niedersachsen große Märsche der Reichswehr abgehalten werden. An diesen Märschen nehmen teil die 4. Reichswehrdivision, die 1. Kavalleriedivision und Teile der 2. Kavalleriedivision. In der Hauptstrecke werden sich die Übungen im Raum Lübeck-Bützow und auf sächsischer Seite etwa im Raum Görlitz-Lausitz-Hirschberg abspielen. Die Beflag der Märsche liegt beim Gruppenkommando I in Berlin. Vorläufiglich wird am Schlus der Marsch vor dem Reichspräsidenten von Hindenburg eine große Truppenparade im Marschvergleich stattfinden.

- Kleinhandelsitagung. Vom 30. Juni bis 2. Juli tagen in Annaberg-Buchholz der Handelsausschuß des Sächsischen Kleinhandels e. V. Sitz Dresden und der Gau Sachsen im Verbande des Handels- und Rabattvereine Deutschlands.

- Notariss für die Reichswasserstraßen verlängert. Der Reichsverkehrsminister hat die Gelungsbüro des Notariats für die Reichswasserstraßen vom 25. Oktober 1925 vorläufig jederzeitigen Widerzuß bis zum 30. September 1928 einschließlich verlängert.

- Kleinhandels- und Autoläden. Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft, geschäftsführender Vorstand Professor Dr. Kastner, W. d. V., hat sich in einer Eingabe an die zuständigen Ministerien einzulegen, daß auch die sogenannten Autoläden, die immer mehr namentlich in ländlichen Gegenden festzustellen sind, der Wandlersteuer, deren Erhöhung bereits ebenfalls beantragt und zu erwarten ist, unterworfen werden.

- Jubelfest der Deutschen Buchhändler-Lehranstalt. Die Deutsche Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig beginnt in den Tagen vom 28. bis zum 25. Juni die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Nach einem Segnungsschmaß am Sonntag wird am Sonntag vormittag um 9 Uhr eine Gedenkfeier für die gefallenen Lehrer und Schüler am Kriegerdenkmal des deutschen Buchhandels abgehalten werden. Ihr folgt ein Festkonzert im Gewandhaus. Ein Festakt, der den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildet, findet um 5 Uhr nachmittags im großen Saal des Deutschen Buchhändlerhauses statt. Den Abend beschließt ein Festmahl im großen Saal des Centraltheaters. Die Jubeltage werden am Montag mit einem gemeinsamen Ausflug nach Großdöbendorf bei Taucha beendet.

- Fruktlandungen best. Die Post fliegt darüber, daß jetzt Fruchtsendungen u. dergl. in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Verförderung meist verdorbt, austaut und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Verbindung von Schnellverbindenden und näßenden Sachen, wie Früchten, Butter, Brot, Getreide usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdorbt und Flüssigkeit ableckt, unzulässig, im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn die Verladung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

- Förderung der Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins. Der Deutsche Sprachverein, der sich der Erhaltung des Deutschtums im allgemeinen und der Pflege und Reinhalzung der Muttersprache im besonderen widmet, hat sich bereit erklärt, unter Berücksichtung seiner seitigen "Muttersprache" und sonstige allgemeine Druckschriften den Behörden zu einem sehr ermäßigen Preise zu liefern, in dem Bestreben, auch auf diesem Wege zur Verbesserung der vielfach angegriffenen "Amtssprache" beizutragen. Der preußische Kultusminister empfiehlt namens des Staatsministeriums allen preußischen Behörden, diese Bestrebungen des Vereins zu unterstützen.

- Ein sozialdemokratischer Antrag. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, ihren Landeslehrplan zurückzuziehen und einen neuen auszuarbeiten, der die Förderungen der Arbeitschulpädagogik und den sozialen Verdöhnungen der sächsischen Bevölkerung entspricht.

- Die Verstaatlichung der Talwerken Klingenberg und Walter. Dem Landtag ist die angekündigte Regierungsvorlage über den Erwerb der Weiher-Talwerken-Genossenschaft gehörenden Talwerken bei Klingenberg und Walter durch den Staat zugegangen. In der Vorlage heißt es u. a.: Die beiden Talwerken, die sich im Besitz der Weiher-Talwerken-Genossenschaft befinden, sind von außßagendem Einfluß und werden in Zukunft, insbesondere nach der Vollendung der im Bau begriffenen staatlichen Talwerke bei der Rehmsmühle, eine erhöhte Bedeutung für die Sicherstellung des Trink- und Brauchwasserbedarfs des Landesteiles Mittelsachsen gewinnen. Um die hierbei sicher zu erwartenden Gegenläufe ausgleichen zu können und einen Betrieb zum Nutzen aller Allgemeinheit nach den Gesetzen einer rationalen Wasserversorgung zu gewährleisten, ist es erforderlich, Verwaltung und Betrieb sämtlicher Talwerke des Weihergebietes in der Hand des Staates zu vereinigen. Als Erwerbspreis sind 3.151.700 RM. eingestellt. In jährlichen Einnahmen sind angelegt: 120.000 RM. aus dem Wasserentnahmefonds, 36.500 RM. aus Wachtturmkassen und 38.500 RM. aus Beiträgen der Gemeinden und Betriebsbesitzer, zusammen 195.000 RM., von denen 20.000 Reichsmark Ausgaben für Unterhaltung, Verwaltung und Betrieb der Anlagen abzuziehen sind, so daß sich eine Einnahme von 175.000 RM. über eine Verzinsung des Erwerbspreises zu 5,5 Prozent ergibt.

- Rossmarin. Das Schloßfest wird am kommenden Sonntag wieder alt und jung erfreuen. Die Schloßgesellschaft ist auch in diesem Jahr wieder bemüht gewesen, dieses seit Hunderten von Jahren gefeierte Fest zu einem rechten Volksfest auszufestigen.

- Dresden. Auszeichnung. Auf der ersten Schloss-Jagdausstellung im Rahmen der 84. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung zu Leipzig vom 5. bis 10. Juni wurde dem Waffenhaus Gebr. Kupfer, Büchsenmachermeister, Dresden-1, Rossmaringasse 2 die höchste Auszeichnung für Abteilung "Industrie" "Die Goldene Medaille" verliehen.

- Dresden. Eine nette Pleite. Die Färber- und Chemische Waschanstalt Aug. Schulz Nachl. in der Meißnerstraße in Dresden hat, wie der Trennbänder Gläubiger mitteilt, die Zahlungen eingestellt. Aktiven von nur 4000 RM. stehen Passiven von 120.000 RM. gegenüber. Alle Gegenstände, wie auch die gesamte Maschineneinrichtung sind verstechenlos übernommen worden, so daß der Kon-

fekt mangels ausreichender Kräfte kaum durchzuführen sein wird. Dieser Sachverhalt und eine Reihe anderer Fälle werden, wie von eingeweihter Seite erklärt wird, Malach zu strafrechtlichen Misserfolgen führen.

- Dresden. Gedenkfeier für Johannes Schilling. Zur hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des Bildhauers Johannes Schilling, Ehrenbürger der Stadt Dresden, veranstaltet die Verwaltung der sächsischen Gemeinden in den Räumen des Schillingmuseums, Pillnitzer Straße 68, am Sonnabend, 28. Juni, vormitig 11 Uhr, eine Gedenkfeier mit anschließender Besichtigung des Museums.

- Dresden. Eine neue Berufsschule. Für die erste und zweite Knabenschule, die jetzt in nicht mehr ausreichenden Schulgebäuden untergebracht sind, vom Schulamt und Hochbauamt eine gemeinsame Bauplanung für das Gelände zwischen Gerol-, Silbermann- und Wintergasse mit einem Gesamtbauaufwand von 8000 200 RM. ausgearbeitet worden. Das neue Gelände ist zur Aufnahme von etwa 4000 Berufsschülern in 70 Klassen bestimmt und wird je 18 Unterrichtsräume, Werkstätten, Seitenräume und Verhörräume mit den erforderlichen Nebenzimmern, drei Turnhallen und einer Kita enthalten. Der Rat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Planung und billigte als erste Baurate für das Jahr 1928 eine Million RM. zu Kosten der Untiefe.

- Pirna. Die Beerdigung der kleinen Margarethe Wehner aus dem Stadtteil Möltendorf fand am Mittwoch 11.15 Uhr vormitig auf dem Friedhof in Pirna statt. Hierzu hatte sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden. Die eigentliche Trauerei wurde in der Totenhalle abgehalten, die einen steilen und sehr würdigen Verlauf nahm. Pfarrer Peter, zu dessen Begehrungszeit der Stadtteil Möltendorf gehörte, der vor 18 Jahren die Blutbahn des ermordeten Wälders eingetragen und der das Kind getauft hatte, als Text seiner Predigt die Worte aus der Bibel predigt: "Selig sind, die reines Herzigen sind, denn sie werden Gott schauen" gewählt. Der Geistliche streift das so entliche Verbrechen, über dessen Täter noch völliges Dunkel herrscht. Er bezogt sich auf das Kind als den Sonnenstrahl der Eltern und Großeltern, das von seinen kleinen Mitbürgerschwestern und Schülern gern geliebt wurde. Nachher Pfarrer Peter den Trost der Kirche gespendet und die Schulfrau an der Totenhalle ein Abschiedslied gesungen, wollte das Schluchzen der tief ergriffenen Anwesenden kein Ende nehmen. Und als dann später der Friedhof abgeschlossen war, wurde der kleine weiße Sarg in das Grab gesenkt wurde, da brach die Mutter, wie schon bei der Beerdigung der Eltern, zusammen, sie mußte weggeführt werden. Lange Zeit nach der Beerdigung saß man noch dicht in Gruppen Menschen zusammen, aus deren Worten zu entnehmen war, daß es recht bald gelingen würde, den Wälder festzunehmen.

- Pirna. Das Bergsteigen im Sächsischen Erzgebirge" bezeichnet sich eine bedeutende Sächsische Ausstellung, die der Sächsische Bergsteigerbund an allen Sonntagen bis 15. Juli im Pirnaer Stadtmuseum veranstaltet. Über 1000 Bilder veranschaulichen die Gebiete des Erzgebirges und das Bergsteigen im Gewandhaus. Ein Festakt, der den Höhepunkt der Bergsteigerfeste bildet, findet um 5 Uhr nachmittags im großen Saal des Deutschen Buchhändlerhauses statt. Den Abend beschließt ein Festmahl im großen Saal des Centraltheaters. Die Jubeltage werden am Montag mit einem gemeinsamen Ausflug nach Großdöbendorf bei Taucha beendet.

- Pirna. Besichtigung eines Fahrzeughofes und einer Fahrzeughalle. In Pirna konnte vor einigen Tagen der am 20. Mai 1904 zu Seiden in der Thüringen geborene Glasfabrikarbeiter Wilhelm Voß feierlich genommen und dem dortigen Amtsgericht ausgeführt werden, der in der letzten Zeit vor der Stadtbank Pirna 8 Fahrzeughallen gebauten und näßenden Sachen, wie Früchten, Butter, Brot, Getreide usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdorbt und Flüssigkeit ableckt, unzulässig, im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn Sachen geklönt, wird gegenwärtig noch erprobt und nachgeprüft. Inzwischen wurden in Pirna erneut in zwei Hallen Räder geklönt und vermutlich gleichfalls über die Grenze gebracht.

- Göttelstädt. Bürgermeister Hockebell gestorben. Gestern früh starb auf dem Weißen Hirz, wo er sich zur Ruhe aufstellte, plötzlich der Bürgermeister Hockebell im Alter von 58 Jahren. Er stand seit mehr als 21 Jahren an der Spitze der Stadtverwaltung von Bad Göttelstädt.

- Geising. Plötzlicher Tod. Der 68 Jahre alte Schachmeister Ernst Robert Wiedemann aus Geising, der im Untergeschoß bei Lauenstein beschäftigt war, brach auf der Bankette, vom Schlag getroffen, plötzlich tot zusammen.

- Bautzen. Ein blutiges Familiendrama hat sich in der Dienstagnacht hier abgespielt. Nach einer Eisverletzung schlug der 42 Jahre alte Zimmermann Karl Jaurich seine Ehefrau mit einer Faß nieders und brachte ihr schwere Kopfverletzung bei. Dann schlüpfte er in der Annahme, daß seine Frau tot sei, irrte Stundenlang in der Stadt umher und stürzte sich schließlich die 80 Meter hohe Spreetalbrücke hinab. Mit schweren Verletzungen blieb er unten liegen. Die Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung.

- Leipzig. Amerikanische Buchdrucker in Leipzig. Gelegentlich einer Dienstreise zur Presse in Köln stellte eine Studienkommission amerikanische Buchdrucker Leipzig als der Weltmetropole des Buchhandels einen Besuch ab. Die Gesellschaft wurde auf dem Hauptbahnhof von Hofrat Dr. Weber empfangen und zum Rathause geführt, wo ein offizieller Empfang stattfand. Im Namen des Rates der Stadt Leipzig hielt Stadtrat Dr. Seike eine Begrüßungsrede, in der er auf die Bedeutung Leipzigs für das graphische Gewerbe und für buchgewerbliche Ausstellungen hinwies. So habe die Stadt Leipzig auch die Absicht, 1940 die "Bürg" wieder aufzubauen. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Deutschen Bücherei statt, in der die Gäste einen Rundgang durch die Räume der Bücherei und des Büchereivereins der Buchdrucker, des Buchgewerbevereins und der Deutschen Bücherei unternommen haben. Den Abend verbrachten die Gäste beim Leipziger Buchdruckereibürgverein.

* Leipzig. Von einem Personenzug überfahren. Am Montagabend ereignete sich gegen morgens ein schwerer Unfall, dem der Eisenbahnarbeiter Richard Geyer aus Hörselau zum Opfer fiel. Er war mit dem Abstellen von Bremse für einen Eisenbahntriebwagen verantwortlich und hatte sich für diesen Zweck auf eine Gleis stellte. Bei dem durch den Motor verursachten Strom überbrückte er das Gleis zwischen eines von einer elektrischen Lokomotive gezogenen Personenzugwagens. Der Lokomotivführer hatte ver sucht, das Unglück zu verhindern, indem er die Arbeiten rechtzeitig durch Signale über die Annäherung des Zuges in Kenntnis zu setzen versuchte. Aber auch die Befehle der Kollegen des Geyers waren von dem Führer der Lokomotive nicht wahrgenommen. Noch bevor der an seinem Abtransport herbeigerennste Krankenwagen zur Stelle war, war er bereits seinen Verleugnungen erlegen.

Eltern!

Wahrt Euer Recht auf christliche Erziehung
Eurer Kinder und wählt am 24. 6. 28 die
Liste des Christlichen Elternvereins.

CAPITOL
Riesa

Heute letzter Tag: Das herrliche Filmmusical "Wunder der Alpenwelt" sowie "Die Bläser die Trompeten".

Ab Freitag bis Montag
der erste diesjährige orientalische Großfilm
„Die weiße Sklavin“

Ein Gittergemälde aus zwei Welten.
Manuskript: Norbert Foltz. — Regie: Augusto Garino.
In den Hauptrollen: Vanna Gold, Vladimir Gabarov und Harry Hartt. Hierzu der erstaunliche dritte Teil.
Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag 5, 7 u. 9,15 Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
der Metro-Großfilm

Das Frauenhaus von Rio

Nach dem Roman "Blüsch und Blümchen" von Robert Desnues.
In den Hauptrollen:
Guss Vernon Vivian Gibbons
Ernst Deutsch u. Albert Steinleit.

Als zweiter Schlag: **Rin-Tin-Tin
unter Spürhunden**

7 Akte aus Alaskas schneebedeckten Fluren.
Vorführungen 7 u. 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Sonntag ab 1/2 Uhr große Jugendvorstellung in beiden Theatern

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
das große Doppelprogramm.

1. Bild:
Das Meisterwerk Gloria Swansons

Sunyas Liebe

7 Akte mit Gloria Swanson.
2. Bild:

Der kleine Steuermann

mit Frank Darro, dem Liebling aller, bestens bekannt durch Tom Tyler. Vorführungen 7 u. 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.



Bürgerhof.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Wurstverkauf auch außer dem Hause.



Schützenhaus Riesa.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wurstfleisch, später
die üblichen Salatgerichte. —
Empfehlenswerte Wurst
auch außer dem Hause.



Die
Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestrasse 59
fertigt schnellstens
alle Arten

**Drucksachen
für Geschäfts- und
Privatbedarf.**

Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Mehrere 100 Liter Vollmilch

vom Erzeuger von zahlungsfähiger Molkerei täglich
zu kaufen gesucht.

Öfferten unter F 1648 am das Tageblatt Riesa.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitungen nehm' jederzeit entgegen
und liefern durch Boten für Riesa und
weitere Umgebung ins Haus. — Belege-
nummern keben sofort zur Verbindung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 73

Junge Dame

flott in Stenographie
und Schreibmaschine,
zu halbtem Antritt
g e f u n d e n. Bewer-
bungen nur schriftlich
erbeten.

G. S. Görster, Alt.-Gel.
Dampfjägernamt Riesa.

Gutswächter
eberlich und zuverlässig.
sucht für 1. Juli
Rittergut Hirschstein
bei Riesa.

Handarbeitsgardinen.

Blauener Fabrik sucht solpente Decorateur.
Händler, Handelsfrau swd. Führung ihrer Artikel.
Anfragen unter H 1551 a an das Tageblatt Riesa.

2500 Mk.
auf Grundstück zu 9%
sofort ob. spät. gefordert.
zu erst. im Tagebl. Riesa.

8-10000 Mk.
auf erste Oppotet zu
leihen gefordert. Ob. unt.
D 1647 a. d. Tagebl. Riesa.

Airedaleterrier
Hund oder Hündin, 2 Mo-
nate alt, mit la Stamm-
baum, verkauft

A. Haberecht
Wohlfahrt Riesa.

Sichtung! Landwirte! Für die Grätezeit

empfehle das alkoholarme

Braunbier

erfrischt den Körper und erhält ihn in der Grätezeit
widerstandsfähig. — Sitzt 25 Min. frei Geset. —
Oswald Beyer, Riesa, Poppitzer Landstr.
gegenüber der Stadtakademie. Telefon 144.

Dr. med. Naumann
— von der Reise zurück —

Vereinsnachrichten

Kriegerverein "König Albert". Heute Donnerstag
8 Uhr Hauptversammlung.
Verein der Gundestrände. Sonnabend, 28. 6., 8 Uhr
abends Versammlung im Ref. Stadt Riesa.
Reichsbahnbeamtenverein. Sonnabend, 28. Juni,
Bahnveranstaltung mit Damen nach Röderau
Bahnhotel. Gemeinsamer Abmarsch 20 Uhr
an der Elbbrücke.
Sport- und Spiel-Verein. im Hll. 2. O. Freitag
abends 8 Uhr Versammlung in Karpfenwände.
Sehr wichtig.



Ab heute bis mit Sonntag
läuft der längst erwartete Großfilm der Riesa

Liebesreigen

nach dem Roman "Kämpfer" v. Graf Philipp
Werner Eisner, Hermann Pichler
Robert Görres, Jack Trevor, Hans Herrendorf
Käthe Sommer, Marcella Albers
Margaretha Keppler und Charlotte Ander.

Hierzu Spiel- und Oper-Wette.

Unter 7 und 9 Uhr. Sonntags 5, 7, 9 Uhr.
Seltene Kommen Siebert guten Wiss.

Sehr gut erhaltenes
Baddelboot

mit sämtl. Zubeh. beset.
ein gut erb. Tafellöffner
billig zu verkaufen in
Großde. bei G. Röderau
Gabelsbergerstr. 157 k. 2.

Klagen Sie

über Appetitlosigkeit, Magen-
drücken, Ohnmachts- und
Schwindelanfälle, so trinken
Sie den langjährig erprobten
Magentee Nr. 33777

Nur zu haben:
Med.-Dr. A. H. Hennecke

Gut erhaltenes
Motorrad

mit Seitenwagen, Marke
M. verkauf zu günstig.
Sollungsbedingungen

Rudolf Schleißer

Hauptstraße 38.

Gebr. Harmonium

sehr gut erb. 12 Register,
umhängebald., zu verkaufen.
zu erk. im Tagebl. Riesa.

Fahrrad-Del
Separatoren-Del
Maschinen-Del.

Alfred Otto, Gröba.

Teppiche — Läufer
Tisch-, Divan- u. Steppdecken
ohne Anzahl. in 10 Monaten.
Bettort Agay & Glück, Frankfurt
a. M. 77. Schreib. Sie sofort.

Autoscheiben

wurden sofort ge-
schliffen und lack-
geschmied eingefügt.

Bruno Richter Goethe-
str. 38.

Für jeden
Körper passend

KRISTALL
FABRIK FÜR GLAS- UND KRISTALLWAREN
WILHELMSTADT - HOLZWEILER

Hosen, Hemden
Unterjacken

jedersart vorzüglich bei

Franz Börner
Hauptstraße 44

Strumpf- u. Trikotagenhaus

Zur Hochzeit

allen Gecken u. Gelegen-
heiten fertigt sieben
Wedder, Bräute usw.
schönstes an
Stein-Verlag, Adolfshell
Baden-Baden.

24. 6. 28, 8 Uhr
Joh.-Festm. Tafel, I

Für die vielen Beweise
herlicher Teilnahme beim
plötzlichen Heimgegangen
lieber lieben Entzückener

Bondine Housmann

fanden wir anstrengsten
Dank. Ganz besonder
Danck der Familie Gutsbe.
Oswin Grubel für die
langjährige liebevolle Un-
terstützung.

Wohltheuer,
am Begräbnistag.
Die trauernden
Hinterlassenen.

Die heutige Kir. umjäh.
12 Seiten.

Für die mir bewiesene überaus herliche Anteilnahme bei
dem schmerzlichen Verluste meines zu früh heimgegangenen

innig geliebten Mannes, unseres guten Vaters, des

Herrn Sattlermeister Max Mros

sage ich nur hierdurch allen
tiefempfundenen Dank.

Riesa, den 21. Juni 1928.

Martha Mros geb. Hoppe und Kinder

zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Zur Begrüßung der „Bremen“-Flieger im Berlin.



Höhnefeld und Sigmaric verlassen das Flugdienst.



Die Begrüßung durch die Behörden.
Von rechts nach links: Frhr. v. Höhnefeld, Sigmaric, Höhne.

Berlin. Wie wir bereits gestern berichtet haben, sind die Bremen-Flieger gestern nachmittag 2 Uhr 30 Min. auf dem Tempelhofer Flugfeld gelandet. Die Berliner Bevölkerung hat ihnen einen Empfang bereithalten, der alles in den Schatten stellt, was man an Euhrenmessen bisher in Berlin erlebt hat. Schon lange vor der Ankunft umstürmende Schauflüge des Flugfelds, und immer neue Massen strömten zu Fuß und zu Wagen nach Tempelhof. Um 2 Uhr 15 Min. zeigten Bühnenschauspieler die Ankunft an, und schon lädt sich die Europa aus dem Geschwader der über dreißig Flugzeuge, die sie begleitet hatten, und ging in schlanfem Fluge nieder, von stürmischen Hochrufen der Menge begrüßt. Die Flieger winkten dem Publikum zu und begaben sich dann auf die Tribüne, auf die sie von einer Reihe von Ehrengästen erwartet wurden, darunter dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Justizminister Dr. Hergt, Reichsfinanzminister Köhler, Reichstagspräsident Löbe, der mit den übrigen Mitgliedern des Präsidiums erschienen war, dem früheren Reichskanzler Dr. Lüder, dem preußischen Handelsminister Schröder, Oberbürgermeister Böh, Polizeipräsident Börgelius. Der Jubel der ungeheuren Menge wollte, als die drei Flieger auf der Tribüne allen sichtbar waren, kein Ende nehmen, so daß es einige Zeit dauerte, bis Exzessiv Hergt die Flieger im Namen der Reichsregierung begrüßen konnte. (S. gestrigen Bericht.)

Nachdem die Kapelle das Deutschländchen gespielt hatte, das von den Zuhörern begeistert mitgesungen wurde, hielt Oberbürgermeister Böh die Flieger im Namen der Reichshauptstadt willkommen. Auch der amerikanische Botschafter Shurman schloß sich der Begrüßung mit herzlichen Worten an. Die Kapelle spielte die amerikanische Nationalhymne.

Schließlich mussten auch die Flieger selbst das Wort nehmen, da das Publikum ununterbrochen ihre Namen rief, um zu zeigen, daß es hören möchte. Als Erster dankte Hauptmann Höhnefeld herzlich für den überwältigenden Empfang. „Wieder bin ich hier auf dem Flugplatz“, sagte er, „wo ich seit Jahren gearbeitet habe, wo ich mich des Nachts herausnehmen konnte an dem märchenhaften Ozeanmeer dieser unteren deutschen Hauptstadt Berlin. Sie sind hier erschienen, um uns zu begrüßen in einer Zahl, die ich bei früheren feierlichen Veranstaltungen noch nicht erlebt habe. Heute innigen Dank dafür! Das, was wir von hier in aller Stille unternommen haben, ist ausgetragen in einer großen Begeisterung der Nation und der ganzen Welt. Wir sind Gott, dem Allmächtigen, Dank schuldig, daß er unserer Flug hat gelingen lassen. Wir bringen Ihnen vor allem aus dem großen mächtigen neuen Kontinent, ganz besonders von dem amerikanischen Volke, herzliche Grüße, ebenso von unserem lieben Stammbüldern, die uns immer wieder gefragt haben: Brüder mit die alte Heimat! Wir haben darüber erst einen Begriff davon bekommen, was deutsches Blut dort in der Neuen Welt geschaffen hat. Herr Botschafter, nehmen Sie unseren heilsten Dank für das, was das amerikanische Volk uns gegeben hat, für den großen guten Willen, den es uns für unser Volk gezeigt hat. Möge die Brücke durch die Luft über den Ozean, deren Pfeiler in Irland steht (Lebenspfeiler), dessen beiden Pfeiler ich Ihnen in Major Sigmaric vorstelle, möge diese Brücke die beiden Länder auch weiter verbinden. Das walte Gott.“

Den Fliegern wurden dann Blumen und Kränze überreicht, die sie fast aufdeckten. Dann mußte auf lebhaftes Rufe hin auch Sigmaric einige freundliche Worte an die Menge richten, in denen er dem Gedanken Ausdruck gab, der ihn über den gewaltigen Empfang bewegte. Zum Schlus hielte Höhnefeld mit weitfliegender Stimme noch eine kurze Ansprache, in der er sich dem Dank seiner Kameraden anschloß und sagte, daß ihm besonders der Blumentrauk erfreut habe, den ihm die Tochter des Ministerialdirektors Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium überreicht habe. Von Höhnefeld gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieser Flug auch dazu beitragen möge, die Freundschaft im deutschen Volke zu mildern, so wie er es in Amerika in so wunderbarer Weise erlebt habe. In Bremen seien Aufforderungen des Staatsseins und des Reichsbanners Schulter an Schulter erschienen, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Das sei ein Ereignis, daß bisher noch nicht dagewesen sei. v. Höhnefeld schloß mit der Hoffnung, daß dieselben erfreulichen Anzeichen des Zusammengehens sich weiter auswirken werde. Nach den Ansprachen füdes der Flieger brach die Menge immer erneut in jubelnde Hochrufe aus. Auch Frau Höhnefeld und Frau Sigmaric musten sich zeigen. Sie winkten der Menge fröhlich bewegt an.

Die Flieger wurden dann im Auto geführt, das neben der Ehrenkompanie der Reichswehr stand und traten die Rundfahrt an den Botschaften vorbei an. Während der langsame Fahrt wurden ihnen immer neue und stürmische Ovationen dargebracht, bis sie schließlich in der großen Westhalle des Deutschen Luft-Hofes im Kreise der Ehrenkompanie am einem von den Aufzügen und den Filmprojektoren

schafft gebotenen Ambit niederließen. Viertausend Tempelhof-Schauläufer brachten ihnen eine besonders fröhliche Ehrung durch den Gesang deutscher Volkslieder dar.

Empfang der Bremen-Flieger in der Reichskanzlei.

Berlin. Nach der Begrüßung der Luftfahrer der Bremen, der Herren Höhnefeld und Sigmaric, auf dem Tempelhof-Feld empfingen sie der Reichskanzler Dr. Marx und Frau Marx im Kanzlerpalais, wohin das Reichskanzlerpaar für nachmittag 5 Uhr die Berliner Gesellschaft zum Tee geladen hatte. Auf der Fahrt vom Tempelhof-Feld nach der Wilhelmskraze wurden der erfolgreichen Belohnung des berühmten Flugzeuges in allen Strophen herzliche und anhaltende Ovationen dargebracht. Der Reichskanzler und Frau Marx begrüßten sie besonders herzlich bei ihrer Ankunft im Kanzlerbau auf dem Wilhelmplatz. Dort hatten sich inzwischen zahlreiche Mitglieder des Reichsministeriums mit ihren Gemahlinnen, darunter der Vizekanzler Hergt, die Minister v. Rennell, Groener, Köhler, Schröder und andere, mehrere Mitglieder des preußischen Kabinetts, der amerikanische Botschafter Shurman, zahlreiche Mitglieder des Reichsrates, Oberbürgermeister Böh mit Gemahlin sowie die hohen Beamten sämtlicher Ministerien, hervorragende Persönlichkeiten aus der Berliner Gesellschaft und Vertreter der Berliner Presse eingefunden. Mehr als eine Stunde lang wurden in lebendiger Unterhaltung die rühmlichen Erfahrungen der Luftfahrer erörtert. Als die Herren Höhnefeld und Sigmaric in ihrem mit den Blumen des Festtages geschmückten Auto das Kanzlergebäude verliehen, wurden sie mit brausenden Hochrufen auf dem Wege zum Kaiserhof nochmals durch entthusiastische, lebendige Huldigungen der Bevölkerung geehrt.

Rundgebungen vor dem Hotel „Kaiserhof“.

Berlin. Nach dem Empfang in der Reichskanzlei begaben sich die Bremen-Flieger in das Hotel Kaiserhof, vor dem eine dichtgedrängte Menschenmenge ihnen immer wieder begeisterte Huldigungen darbrachte und die Flieger zu leben verlangte, bis diese unter dem Jubel der Massen auf dem Balkon erschienen. Die begeisterte Menge stimmte dann das Deutschland-Lied an.

Das Festballett zu Ehren der „Bremen“-Flieger.

Berlin. Zu Ehren der Ozeanflieger Höhnefeld, Greifherr v. Höhnefeld und Sigmaric hatte Reichsverkehrsminister Dr. Koch für gestern abend zu einem Bankett in den Reichssälen von Krobi geladen, an dem u. a. teilnahmen: Reichskanzler Dr. Marx, Reichstagspräsident Böh, Landtagspräsident Barrels, der Präsident des preußischen Staatsrats, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, die Vertreter der Länder, Vizekanzler Dr. Hergt, die Reichsminister Dr. Groener, Dr. v. Rennell, Dr. Köhler, Schröder, die Staatsminister Dr. Schreiber, Hirtzleiter, Dr. Steiger, Schmidt, der österreichische Gesandte Dr. Franz, eine Reihe von Staatssekretären, Reichsresselschef Dr. Böhl, Oberbürgermeister Dr. Böh, Polizeipräsident Börgelius, sowie viele Vertreter des Reichstags, des preußischen Landtages, der Wirtschaft, der Industrie, des Handels und der Presse.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch begrüßte die Ehrengäste mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Meine Herren Höhnefeld, Sigmaric und v. Höhnefeld! Ihre Ehren haben sich in diesem Festsaale die Regierungen des Reichs und der Länder, Vertreter der Reichs- und Landesparlamente und der großen Organisationen des deutschen Volkes in allen seinen Lebensformen und die Vertreter der deutschen, englischen und amerikanischen Presse versammelt. Als unsere Gäste seien wir unter uns die Vertreter der Länder, die in engerer Beziehung zu dem heutigen Tage stehen. Sie alle zu begrüßen, ist mir eine besondere Ehre und Freude. Sie sind doch gekommen, um einen Tag zu feiern, der nicht nur in unserm Vaterlande, sondern in der ganzen Welt höchste Bewunderung hervorrief.

Wir wollen drei Männer feiern, die zum erstenmal mit einem Flugzeug den Ozean in der Richtung nach Nordamerika überquert haben, drei Männer, die im Heldenmut und Todesgefahr zusammenstanden und eine Tat vollbrachten haben, die bisher die meisten, die sich an sie wagten, in den Tod gerissen hat. Wir ehren Ihren Mannesmut und Ihre

Leistung. Wir sind dankbar, daß sie mit einem Werkzeug vollbracht wurde, das seine Entwicklung deutlichem Entwickelung und deutscher Handarbeit verdankt. Der Minister beglückwünscht dann die Angehörigen der Flieger und führt fort:

„Zur Erinnerung an Ihren Flug und an diese Feier überreiche ich Ihnen, meine drei Herren Flieger, eine Ehrengabe der deutschen Reichsregierung. Der Flug ist ein Symbol der civilen Luftfahrt, wie wir Deutsche sie uns denken: wie wünschen, daß unsere Luftfahrt den Geist der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Nationen fördert. Wir haben bei Ihrem Flug nicht nur die kameradschaftliche Zusammenarbeit von Deutschen und Engländern gesehen, sondern wir haben voller Freude auch das mächtige Verbündete edler menschlicher Gefühle jenseits des Ozeans wahrgenommen. Sie sind darüber mit Ehren überhäuft worden, und als Sie sich in Not befanden, regten sich viele Hände, um Ihnen zu helfen. Lassen Sie mich in dieser Stunde ein aufrichtiges und herzliches Wort des Dankes an das irische und englische, an das amerikanische und nordische Volk für all die Unterstützung und Ehrengabe, die unser Helden zugetragen werden.“

„Ein Tag von nationaler Bedeutung feiern wir heute. So wollen wir denn auch alle Gefühle der Freude, des Stolzes, der Dankbarkeit und der Hoffnung zusammenführen, indem wir unseres deutschen Volkes geben, das, wie sein zweites mit allen Kräften ringen muß, um aus der Not und Verzweiflung der hinter uns liegenden Jahre und einer immer noch schweren Gegenwart hinauf zu einer Zukunft voll Sicherheit und Freiheit. Möge es keine Kräfte anstrengen, wie untere Flieger es getan haben.“

Der Minister schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Nach Abflug des Deutschlandsliedes sprach Reichsverkehrsminister Böh in launiger Weise über seine Erinnerungen, hier das Wort zu ergreifen im Namen der Volksvertretung, nachdem das Volk selbst schon geprüft habe. Diese Gedanken seien ihm freilich vergangen, als er heute auf dem Flugfeld festgestellt habe, daß die Ehrengäste nicht nur zu fliegen, sondern auch zu reden verstanden. „Herr Dr. Höhnefeld“, so apostrophierte ihn der Reichstagspräsident, „ich glaube, Sie nehmen es mit sehr Mann von einer Kraft auf. Weiter möchte ich einen Glückwunsch dafür aussprechen, daß Sie Fliegen und nicht Reden als Beruf gewählt haben.“ Böh erinnerte weiter an die Flüge Chamberlain und Daniels und Dr. Goenner, die eine gleiche Dankbarkeit und Anerkennung für die Pioniere der Luft in allen Ländern ausgedrückt hätten. Er schloß die Hoffnung und den Wunsch an, daß die Reise Daniels gelingen möge, und erhob sein Glas auf die Versöhnung der Völker, deren Banner hier vereint die Straße schmückten.

Die Kapelle spielte hierauf den Melodie nach die irische, englische, amerikanische Nationalhymne, die feiernd angehört wurden.

Unter allgemeinem Beifall folgte der erste Redner von den Ozeanfliegern, Hauptmann Höhnefeld. Er dankte für die hohe Ehre, inmitten der höchsten Würdenträger des Reichs zu sitzen, und dankte zugleich im Namen seines englisch sprechenden Freunds Sigmaric. „Als ich heute, mit einer Verkehrsstaffel vor mir, einer Staffel hinter mir, auf das Tempelhof-Feld zustieß, sah ich alle die Freunde und Kameraden, und es schien mir die Worte, um die Tiefe des Eindrucks wiederzugeben. Ich kann sie nur zusammenfassen in dem Ausdruck der grenzenlosen Liebe zu unserem geheiligten Vaterlande.“

Höhnefeld fand dann anerkennende Worte für den Motor, sein Flugzeug, für die Arbeiterklasse, die es gebaut, für die Freude aller Mitwirkenden und Helfer, für die Reichswehr, der er angehört habe, für die völkerverbindende Ausgabe des Flugzeugs, und leerte für ein Glas auf die gefallenen Luftkämpfer aller Völker.

Hierauf ergriff der Vorlesende des Rings der Flieger, Hauptmann a. D. Voerzer, das Wort, wobei er unter Hinweis auf die Beteiligung des irischen Majors Sigmaric den deutschen Ozeanflug und die völkerverbindende Kraft dieser Leistung besonders unterstrich.

Major Sigmaric hielt auf englisch eine kurze Ansprache, in der er ebenfalls seinen besonderen Dank für den Empfang ausprach. Er habe sich davon überzeugt, daß Berlin, wenn nicht die schönste, so doch eine der schönsten Städte der Welt sei. Er habe die für die ganze Welt vorbildlichen Leistungen der deutschen Verkehrsflieghabt hervor und gab Episoden aus dem Flug zum beken, den er mit „zwei wunderbaren Freunden“ habe zurücklegen dürfen. Solcher Kameradschaftsgeist müsse über die ganze Welt gehen. Von der Kameradschaft kam der irische Flieger auf die Frauen, um seine Ausführungen in einem Domizil

gewesen zu lassen, in den die Anwesenden begeistert eintraten.

Herrn v. Hünfeld begann mit dem Bericht über einen kleinen Zwischenfall. Mit einem Blumenstrauß habe man ihm sein Monopol aus dem Auge geworfen. Das sei ihm heute willkommen gewesen, weil es ihm Gelegenheit geboten habe, die noch gewordenen Augen unauffällig zu trocken. Im übrigen kelle er seine Ausführungen auf den Gegensatz zwischen Theorie und Praxis ab und meinte: Theoretisch waren wir tot, ehe wir ablogen; praktisch leben wir Gott sei Dank noch. Der Geist des Sports sei der gleiche Geist, der die Liebe zwischen den Völkern auf Grund der Liebe zum eigenen Volk entwickle. In diesem Geist sei Paulus Bennett für sie gehörig; in diesem Geist seien die Krieger im Kriege und im Frieden gefallen. Auf Hinchcliffe, Rungesser, Coll. Prinzenk. Sömeinstein und die andern, auf die Männer, die auch im Felde als Sporthelden gefallen seien, leerte er sein Glas.

Feuerwerk und Fackelzug

Jubiläum der „Bremen“-Flieger.

Berlin. Den Abschluss des Empfanges des drei Ozeanflieger bildete ein kräftiges Feuerwerk auf dem Tempelhofer Feld und ein Fackelzug, an dem sich u. a. die Studentenschaft sowie Abordnungen von Sport- und Luftfahrtverbänden beteiligten und der vor den Helden des Reichs-Stabflieger-Appell mache, wo der offizielle Empfang der Flieger durch das Reichsverteidigungsministerium vor sich geht. Nachdem eine Kapelle mehrere Musikküsse gespielt hatte, bewegte sich der Zug nach seinem Ausgangspunkt in Moabit zurück, wo die Fackeln zusammengetragen wurden.

Die Flieger im Berliner Rathaus.

Berlin. (Kunstspruch) Die Bremens-Flieger folgten heute einer Einladung des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin zu einem Frühstück im Berliner Rathaus, das aus diesem Anlaß sein Feierabendkleid angelegt batte. Von Stadtbaurat Dr. Adler in einem blumengeschmückten Kraftwagen vom Hotel abgeholt, trafen die Ehrengäste um 1 Uhr vor dem Rathause ein, wo Oberbürgermeister Dr. Böh, Stadtrat Bennecke und Stadtverordnetenvorsteher Oskar am Eingang der Bandelhalle den Fliegern vorzügliche Begrüßung dorbrachten.

Die Gäste wurden durch den Stadtverordneten-Sitzungssaal nach den Rekrümen geleitet, wo sie sich an den reich geschmückten Tafeln niederließen. Anschließend waren neben Vertretern des Magistrates die Stadtverordnetenversammlung, die Bezirksvorsteher, die Ehrenbürger und Staatsräte der Stadt Berlin, der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Thurman, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Parlamente, der Luft- und See- fahrt, der Wissenschaft, der Finanz-, des Handels, der Industrie, der Technik und des Handwerks, des Ausbildungsausschusses, Messe- und Verkehrsvereins, der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterorganisationen und der Presse.

Im Verlaufe des Frühstücks feierten der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böh, die Flieger in einer herzlichen Grußrede.

Die Bremens-Flieger beim Reichspräsidenten.
Berlin. (Kunstspruch) Der Reichspräsident empfand heute vormittag um 11 Uhr die Herren Köhl, Schmausee und Hünfeld.

Der Herr Staatssekretär Dr. Weißner geleitete die Herren durch das Haus des Herrn Reichspräsidenten und stellte sie dem Herrn Reichspräsidenten vor, welcher seine Glückwünsche für den gelungenen Flug ausstrahlte. Als alter Soldat dankte der Herr Reichspräsident den Fliegern für die Tapferkeit und die Tatkraft. Sobald ließ er sich über Einzelheiten der Ozeanüberquerung berichten. Nach Schluß des Empfangs überreichte er jedem der 8 Flieger ein eigenhändig unterschriebenes Bild mit Silberrahmen.

Das Schiff der „Bremen“.

Quebec. Der Direktor der Kanadischen Transkontinentalen Güterverkehrs-Gesellschaft Louis Guérin, der das erste Flugzeug nach Grönland gesteuert hat, um Hauptmann Köhl und seinen Gefährten Beistand zu leisten, erklärte, der gefahrene Eindecker „Bremen“ werde auf der Insel bleiben, bis die deutschen Versicherungsbürobediensteten eingetroffen seien. Dann werde das Flugzeug verpackt und nach Deutschland verschifft werden. Die „Bremen“ sei zwar ernstlich beschädigt, könne aber für weitere Flüge wieder instand gesetzt werden.

Einweihung des Hildesheimer Hofs.

Hannover. Bei der Einweihungsfeier auf dem leicht gesäumten Hofgelände in Hildesheim dankte Oberbürgermeister Dr. Schröder die Festveranstaltung herzlich willkommen. Er gab u. a. einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte des Hofs und beleuchtete den Hofbau von der finanziellen Seite, für dessen Bewirtschaftung eine besondere Hofschaftsgesellschaft gegründet worden ist. Die Wünsche des Reichs überbrachte Ministerialdirektor Gähres. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Schlüttstraße des Mittelkanals fertiggestellt werden könnte früher als in zehn Jahren. Er wußte mit dem Wunsche, daß das neue Werk in enger Zusammenarbeit von Reich und Industrie, Werke und Kanalbehörden zum Segen für den engeren Bezirk der Stadt Hildesheim und darüber hinaus für weite Kreise der deutschen Volkswirtschaft werden möge.

Empfang des Reichspräsidenten im „Tiergarten“ bei Hannover.

Hannover, 20. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg traf 1 Uhr 30 Min. im Tiergarten ein, wo er zunächst von dem Kriegerverein Kirchrode empfangen wurde. Der Reichspräsident schritt die Krone des Vereins ab, nachdem er die alten Angehörigen durch Handklopfen begrüßt hatte. Beim Betreten des Befestigtes, in dem das Frühstück eingenommen wurde, schoss dem Reichspräsidenten ein dreiläufiges Hoch seitens der Teilnehmer entgegen. Zur Deutschen Seite des Reichspräsidenten nahmen den Reichsverkehrsminister Dr. Koch und Oberpräsident Rosse Platz. Anwesend waren die Herren seiner Begleitung und die bereits früher erwähnten Teilnehmer an der Eröffnung der Hindenburgschule. Die Begrüßungsansprache hielt Oberpräsident Rosse. Er wies u. a. darauf hin, daß es wie ein wütter Traum anmutete, was wir in dem letzten Jahrzehnt zu bewältigen hatten. Das vollendete Werk gebe Zeugnis von der Hoffenkraft des deutschen Volkes, daß sich im Wiederaufstieg befindet. Unser aller Wunsch ist, daß unter Leitung des Reichspräsidenten der Wiederaufbau und die Wiedergewinnung unverzüglich weitergehen. Rosse sprach dann die sozialistischen Gefühle für das ehrwürdigste Oberhaus des

Reichs aus und drachte ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus.

Reichspräsident von Hindenburg erwähnte etwa folgendes: Seinen Dank für die Gehrung und die freundlichen Worte, die Sie soeben zum Ausdruck gebracht haben. Der Kanal ist ein Meisterwerk, und ich spreche meine volle Anerkennung und meinen Dank für die schwere Arbeit hierfür aus, die sowohl am Schreibtisch als auch vom leichten Arbeiter erledigt worden ist. Ich hoffe, daß das Werk weiterhin von Gottes Segen begleitet werde, auch ich glaube an den Wiederaufbau des Vaterlandes, wenn wir einig sind. Seinen Dank nochmals für die Ehrengabe, die mir auftoll geworden ist.

Professor Oesterle, der namens des Sektors der Technischen Hochschule Hannover sprach, läutete u. a. aus: Die Technische Hochschule Hannover hat gern die Gelegenheit ergreifen, an diesem besonderen festlichen Tage dem Manne, unter dessen überster technischer Zeitung das große Werk, das heute einschließlich gekommen ist, die höchste Ehre auftoll werden zu lassen, die die Hochschule zu vergeben hat. Auf einstimmigen Antrag der Fakultät für Bauwesen haben, wie direkt gemeldet, Rektor und Senat beschlossen, Herrn Ministerialdirektor Gähres die Würde eines Dr. Ing. e. h. zu verleihen in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des maschinellen Bauverfahrens im Wasserbau.

8 Uhr 15 erfolgte die Abfahrt des Reichspräsidenten im Kraftwagen nach Lehrte, von wo die Rückreise mit S.D. 21 im Salonzug nach Berlin angetraten wurde.

Willins und Chessel über Amundens Verschwinden.

Oslo. (Kunstspruch) Die beiden Polflieger Willins und Chessel sind im Laufe der Nacht in Sørøya eingeschlafen. Sie erzählten, sie hätten durchaus nicht für das Schiff der Amundens. Sie seien sonne darauf gesetzt, daß sie noch einige Tage nichts von ihm hören. Amaliansen leckten die Blätter die Diskussion über das Schiff der Amundens fort. Es ist dabei auch an einer Stelle von einer privaten Unterhaltung die Rede, in der Amundens vor seiner Abfahrt über die Italia-Besagung sprach und dabei ganz besondere Interesse für das Schiff der Gruppe an den Tag legte, die mit dem Ballon wiesenreisen würde und deren wahrscheinliche Lage die größten Vorzüglichkeiten erwartet hat.

Die Zeitung, die diese Unterredung wiedergibt, betont, daß Amundens die Abfahrt gehabt habe, einen direkten östlichen Kurs einzuhalten und glaubt, daß er irgendwo auf dem Meer niedergesunken sei.

Der Spieldraufsetzer Goel, der auf dem russischen Eisbrecher „Grafin“ als Sachverständiger tätig sein wird, erklärte, die Lage beginne unruhig zu werden. Es sei wahrscheinlich, daß ein Teil des Raums in das offene Polarmeere hinausgetrieben worden sei. Goel glaubt nicht, daß der Eisbrecher „Grafin“ könne an den Nachforschungen nach Amundens beteiligen werde. Diese Aufgabe sollte eher dem russischen Eisbrecher „Maljutin“ zu, der sich bereits in jener Gegend befindet. „Aftenposten“ veröffentlichte eine Nachricht aus Rinasbad, in der die Vermutung ausgesprochen wird, daß Amundens und Gilbuss Flugzeug die Richtung nach dem Grana-Josephland eingeschlagen habe.

Ein ausgegebener Zusage.

St. John. (Kunstspruch) Miss Wall ist nach Ausgabe ihres Ozeanflugprojektes heute nach New York abgeflogen.

Deutsche Ozeanflieger-Spende.

W.D. Berlin. Der Deutsche Luftfahrt-Verein e. V. hat mit Genehmigung des preußischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege zu einer „Deutschen Flugspende“ aufgerufen, die als besondere Ehrengabe für den Transportantrag der Bremen-Besatzung vorgegeben ist. Die Errichtung der Sammlung sollen vor allem zur Förderung sportlicher Flüge, Auszeichnung von Preisen und Fortbildung besonders begabter aber minderbemittelter junger Sportflieger dienen und im Benehmen mit dem Deutschen Luftfahrt-Verein für den Luftsport zur Verteilung gelangen. In Verbindung mit dieser Flugspende erzielt eine besondere Frei- und Erinnerungsschrift, die mit reichem Bildmaterial ausgestattet ist und zum Preis von 0,50 RM. zugunsten der Deutschen Flugspende vertrieben werden soll. Der Kultusminister hat das Provinzial-Schul- und Kollegium und die Regierungen ermächtigt, die Väter der Unterrichtsanstalten zu veranlassen, den Schülern den Bezug dieses Erinnerungsbüchleins zu empfehlen.

Politische Tagesübersicht.

Begründung der Ablehnung des Hafentillassungsantrages für die elbflächen Autonomie. In der Begründung des ablehndenden Bescheides auf den Antrag auf sofortige Hafentillassung von Röddin, Rosse und Schall wird ausgeführt, daß eine vorläufige Entlastung nur beim Vorliegen von außergewöhnlich dringenden und schwerwiegenden Gründen erfolgen könne, und daß das allein von Rosse angeführte rein politische Argument bezüglich der Ausübung seines Abgeordnetenmandates nicht ausreiche, um einen Unterschied gegenüber den anderen drei Verurteilten zu machen.

Ablösung der Kriegsabschlagsknoten verzögert. Aus Washington wird gemeldet: Staatssekretär Kellogg hatte während der letzten Tage Verhandlungen mit dem italienischen und dem britischen Botschafter über den Kriegsabschlagsknoten, wird jedoch, wie mitgeteilt wird, die neue Note in der Kriegsabschlagsfrage vorerst nicht abstellen, sondern die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten durch müßige Verhandlungen auszugleichen, so daß eine spätere Wiederholung des Textes der Note nach Möglichkeit vermieden wird.

Aufführung der Stadtverordnetenversammlung in Rüstringen. Nachdem in zwei vorhergegangenen Stadtverordnetenversammlungen die Bewilligung des städtischen Hauses an der durch die Linkspartei erzielten Ablehnung des Kultusstaats ohne gleichzeitige Erhöhung des Wohlfahrtsbeitrags gescheitert war, hatte die sozialdemokratische Partei zur gestrichenen Sitzung einen Antrag auf Auflösung und Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung eingebracht. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen; auch die bürgerlichen Parteien stimmten dafür mit der Begründung, daß in der bisherigen Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung eine lachliche Erledigung der städtischen Aufgaben nicht mehr möglich sei.

Aufstellung einer kommunistischen Jugend-Organisation in Rüsselsheim. Die Befürworter entdeckten in Rüsselsheim eine kommunistische Jugend-Organisation, die mittels Broschüren und anderer umstürzlerischer Schriften heimliche Propaganda trieb. Etwa 20 junge Leute, von denen mehrere noch Schüler sind, wurden verhaftet.

Eine innerchinesische Wirtschaftskonferenz in Shanghai. Times meldet aus Shanghai: Eine von dem südchinesischen Finanzminister Soong eingeriefene Wirtschaftskonferenz ist gestern hier zusammengekommen, um die Mittel für die finanzielle Wiederherstellung zu erörtern. Außer den Vertretern der Verbündeten nahmen daran teil, Bantlers, Fabrikbesitzer, Kaufleute und Inhaber von großen Warenhäusern. Times

sagt, eine beratige Konferenz wäre in China noch nicht abgehalten worden und ihre Ergebnisse sei tatsächlich ein Budget nach praktischen kaufmännischen Grundsätzen zu entwerfen.

Brauns Ablage an die Volkspartei.

W.D. Die Frage der Erweiterung der preußischen Staatsregierung durch Einbeziehung der Deutschen Volkspartei bat am Mittwoch die Unterhändler der Deutschen Volkspartei, die Bandenabsatz, Stendel, Dr. Wiemer, Schwarzbaut und Dr. Seymann-Köln, veranlaßt, dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun aufzufallen. Die Verhandlungen dauerten etwa eine Dreiviertelstunde. Als ihr Ergebnis wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von zukünftiger Stelle erklärt, daß der Ministerpräsident bestellt habe, ihm eröffne es unbedingt abwegig, die Frage der Zusammensetzung der preußischen Staatsregierung von der Regierungsbildung im Reiche abhängig zu machen. Die Ansicht, daß das Preußische Kabinett keins so zusammenfasse sein müsse, daß möglicherweise es nicht zu teilen ist. Die Zusammensetzung der preußischen Regierung müsse sich vielmehr ebenso wie dies grundsätzlich bei den Regierungsbildungen anderer deutscher Länder zum Ausdruck komme, nach der des Preußischen Landtags, nicht aber nach der Zusammensetzung des Reichstags richten. Nur durch Befolgung dieses Grundsatzes habe Preußen sicher seine stabile Politik treiben und es verhindern können, in die mannigfachen Regierungskrisen im Reiche hineingezogen zu werden.

Aus diesen Gründen besteht, so schloß Braun, bei den preußischen Koalitionsparteien und bei mir zurzeit keine Neigung, über eine Veränderung der Regierungszusammensetzung in Preußen zu verhandeln. Einzig und allein von den Staatsnotwendigkeiten Preußens selbst hängt es ab, wann über eine Verbreiterung der Regierungsbasis in Preußen zu verhandeln ist.

Die volksparteilichen Vertreter entnahmen aus diesen Erklärungen, daß die preußische Staatsregierung es abwehren müsse, einem direkten Druck in der Frage der Erweiterung der Regierung ausgesetzt zu werden. Sie wollten nebstem und begaben sich zu diesem Zweck zunächst zur Zentrumstraktion in den Landtag. Dort bekundeten sie eine Erweiterung der Regierung einzutreten. Der Geschäftsführer der Zentrumstraktion, Abg. Dr. Graf-Rohrbach, nahm die Erklärung entgegen und erwiderte, er werde sie an den Vorsitzenden der Fraktion weitergeben. Weitere Schritte könnten vor dem 10. Juli nicht unternommen werden, da die Zentrumstraktion vorher nicht zusammentrete. Nach allem hat es, wie dem Nachrichtenbüro aus parlamentarischen Kreisen noch versichert wird, den Anschein, als ob tatsächlich in Preußen eine Regierung der Großen Koalition vor dem Herbst nicht zustandekommen ist. Heilig sind die volksparteilichen Unterhändler auch noch bei der Reichstagsfraktion der Volkspartei vorstellig geworden. Ihr Bericht über die Unterhaltung mit Braun veranlaßte die Reichstagsfraktion, die Beratungen über das von Müller-Franzen vorgelegte Regierungsprogramm zunächst zu unterbrechen.

Ablauf der deutschen Bortragstreife Prof. Scotts.

Heidelberg. Professor James Brown-Scott, Präsident des amerikanischen Instituts für Wölkerrecht, der sich auf einer Bortragstreife in Deutschland befindet, wollte in Heidelberg über die Grundrechte des Staates sprechen. Da sich inzwischen herausgestellt hat, daß Professor Scott i. J. 1919 in der Formulierung des berüchtigten § 281 des Versailler Vertrages, der die Alleinherrschaft Deutschlands am Kriege feststellt, beteiligt war, begaben sich gestern Vertreter der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg zu ihm, um in einer Verhandlung zu ergründen, ob Scott an der These der Alleinherrschaft Deutschlands am Kriege festhielt. Nachdem erstmals hat es, wie dem Nachrichtenbüro aus parlamentarischen Kreisen noch versichert wird, den Anschein, als ob tatsächlich in Preußen eine Regierung der Großen Koalition vor dem Herbst nicht zu stande zu bringen ist. Heilig sind die volksparteilichen Unterhändler auch noch bei der Reichstagsfraktion der Volkspartei vorstellig geworden. Ihr Bericht über die Unterhaltung mit Braun veranlaßte die Reichstagsfraktion, die Beratungen über das von Müller-Franzen vorgelegte Regierungsprogramm zunächst zu unterbrechen.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern und Abgaben.

Vom 1. April bis 31. Mai 1928. Sabab.

X. Berlin. Nach einer Übersicht der Einnahmen des Reiches an Steuern, Böllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1928 sind aufgetreten: an Befrei- und Verkehrssteuern im Monat Mai 418 558 163, in der Zeit vom 1. April b. J. bis 31. Mai b. J. 1 103 899 271, an verpländeten Böllen und Gebrauchsabgaben im Monat Mai 225 284 115 (bem. 419 890 459), an nicht verpländeten Böllen und Gebrauchsabgaben 8 898 984 (bem. 7 600 879) insgesamt erbrachten Böllen und Gebrauchsabgaben 228 683 050 (bem. 427 490 889). Im ganzen sind aus sämtlichen Steuern, Böllen und Abgaben aufgetreten im Monat Mai 847 200 260 (bem. 1 581 426 512).

Communiqué über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris. Die in der letzten Zeit in Paris geführten Verhandlungen über mögliche Änderungen, die sich in dem deutsch-französischen Handelsabkommen als notwendig erwiesen haben, sind beendet. Es wird hierüber folgendes Communiqué ausgegeben:

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoess, und der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Rosse, haben gestern mit dem französischen Außenminister Briand zwei Protokolle unterzeichnet, von denen das eine die Vergleichungsbedingungen deutscher und französischer Waren feststellt, bei denen seit Inkrafttreten des Handelsabkommen vom 17. August 1927 entstanden waren. Das zweite Protokoll ist ein Zusatzabkommen zum Augustabkommen für eine geringe Anzahl von strittigen Punkten vertraglich festgelegt. Paraphrasiert richtig stellt. Das weitere ist durch Austausch einer Angabe von strittigen Punkten verhandlungsmäßiger oder verordnungsmäßiger Art getroffen und die Durchführung des deutsch-französischen Abkommen auf Grund der geänderten Erfahrungen mit den notwendigen Änderungen vereinbart worden. Durch die Unterzeichnung der beiden Protokolle haben beide Regierungen ihren gemeinsamen Willen bestätigt, jedoch Hindernisse für die gesunde und fruchtbare Durchführung der von ihnen im vergangenen Jahr abgeschlossenen Verträge auf dem Wege zu räumen und so einen möglichst reibungslosen Warenaustausch führen zu stellen.

Aus den Landtagssaalräumen.

Dresden. Um Nachkündigung des Landtags trat gestern über das Gesetz über die Verstellung der Staatslöhne und Gehälter des Reichsverwalters, Kdo. Goetze (DVP), für die Regierungsvorlage ein. Abg. Dr. Müller (DVP) betonte, daß der gegenwärtige Versteilungsbefehl den Staat gegenüber den Gemeinden einleitend beginnt. Er beantragte, daß die gegenwärtige Regelung nur noch auf das Rechnungsjahr 1928 maßgebend sein solle. Finanzminister Weber führte aus, daß die Regierung beachtigte, die Neu-regelung bis zum Haushaltsgleich aufzuschieben. Sachsen habe acht Millionen für den Neubau an andere Landes-gebiete abfließen. Diese Verstellung sei für Sachsen untragbar. Das Gesetz wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Ein sozialistischer Antrag, die Wiedereinführung des Reichsberateten sowie der Fabrikarbeiter zu verhindern, hatte sich durch eine Erklärung der Regierung erledigt. Die schied, daß diese Wiedereinführung nicht beansprucht sei. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Regierung erfordert, ein Begegnungsrecht vorzubereiten, wurde angenommen. Ein kommunistischer Antrag, der eine Abänderung der Reichsversicherungsvorschriften anstrebt, nach der neue Betriebs- und Innungskrankenkassen verboten werden sollen, wird mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

Das Polizeiopfer im Haushaltsgleich A.

Im Haushaltsausschuß A stand der Polizeietaut aus dem Staatshaushalt für 1928 zur Beratung.

Zum Reichsberater war Abg. Steimann (SPD) bestellt worden, der teilweise scharfe Kritik übte. Nach seiner Ansicht sei der in der Polizei berichtigte Geist zu beanspruchen. Der Innenminister gab Erklärungen ab über die geplante Vereinfachung der Organisation des staatlichen Polizeiwesens. Mit dem 30. September dieses Jahres soll die Staatspolizeiverwaltung aufgelöst werden. Die Geschäfte sollen auf andere Dienststellen übergeleitet werden. Personalstellen werden dann im wesentlichen dem Ministerium des Innern unterliegen, ebenso die Ausbildung und Verwendung der Polizei. Die wirtschaftlichen Ausgaben sollen in der Haupstrecke auf das Polizeipräsidium Dresden als Zentralstelle für das ganze Land übergeben. Der Minister hob hervor, daß der Grage der Polizeiuniformierung und Ausbildung künftig stärker nachgegangen werden soll. Das könne umso nachhaltiger geschehen, als bei der Ausbildung in Zukunft manche bisher erforderlichen Rücksichten entfallen. Auch die Heranbildung der Offiziere werde sich andändern. Der Reorganisationsprozeß erfordere aber gewisse Zeit. Als Grund für die ungurende Stärke der Polizei sei neben anderen Gründen in erster Linie die unsorgfältige Kontingentierung zu nennen. Polizeibeamte sei Beamtenstund und müsse frei sein von übertriebenen Vorstellungen, Sucht, militärische Gewissenshaftigkeit, Gemeglichkeit und Übung in Verkehr und Waffenführung seien nicht anzutreben. In diesen Punkten werde aber die Kritik ganz verstummen; denn die Ansichten hierüber gingen auseinander.

Von kommunistischer Seite wurden die bekannten Angriffe auf die Polizei gerichtet und die Ablehnung des ganzen Polizeietauts hervorgeholt.

Von den Abg. Dr. Gellert und Voigt (DVP) wurden folgende Anträge begründet:

A. Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu er-suchen:

1. zum Ausgleich von besonders ungünstigen Auswirkungen des Besoldungsgesetzes als Folge der Umorganisation der Polizei vorübergehend einen Teil der Polizei-Oberleutnants- in Polizeihauptmannstellen zu ver-mandeln,
2. eine Ausgleichsmöglichkeit im Besoldungsdienstalter für die aus der Oberwachtmeistergruppe beförderten Polizeileutnants zu schaffen,
3. eine Verbesserung der Beschwerungs- und Aufstiegs-möglichkeiten der Polizeivollzugbeamten herbeizuführen,
4. den Polizeibeamten für ihre Verwendung im Außen-dienst entsprechend dem früheren Gebrauch eine Baustelle Dienstauslandserhöhung in Höhe von 25 M. monatlich zu gewähren,
5. bei Durchführung der Verwaltungsreform dafür Sorge zu tragen, daß die einschlägige Verwendungsfähigkeit der staatlichen Wachtmittel nicht beeinträchtigt wird;

B. die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß zu der gesetzlich gewährleisteten Fahnenabhandlung der Polizei- und Gendarmeriebeamten künftig auch staatlich geprüfte Denkmale mit herangezogen werden können. Den Patienten ist die Auswahl unter den zugelassenen Fahnenabhandlern freizu-stellen.

Auch die Linksparteien haben eine Anzahl Anträge ein-bracht. Bis zur Weiterberatung des Kapitels in der nächsten Woche werden die Fraktionen zu den Anträgen Stellung nehmen.

Der Haushaltsausschuß A begab sich am Mittwoch nach-mittags zu Besichtigungen in die Technische Hochschule und ins Pädagogische Institut.

Der Haushaltsausschuß B beschäftigte die Talsperre an der Wilzsch bei Weißewiese in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Talsperre am Röderbach bei Trömmelschau.

Unlehrmaßigung des sozialen Staates.

Dresden. Dem sozialen Landtag ist bekanntlich ein Geschenkswort zugegangen, durch den das Finanzministerium ermächtigt werden soll, zur Deckung außerordentlicher Staatsbedürfnisse eine oder mehrere verbindliche Anleihen bis zum Gesamtbetrag von 60 Millionen Reichsmark aufzunehmen. Die Gewinnheiten sollen dem Finanzminister vorbehalten bleiben. Es sollen hierzu 18 Mill. M.R. für Hochwasserschäden, 7 Mill. M.R. für den Wohnungsbau, teilweise 10 Mill. M.R. für Ausgabe-Bor-behalte aus früheren Haushaltssalden und 20 Mill. M.R. für den Bedarf des außerordentlichen Staatshaushalts des Jahres 1928 Verwendung finden.

Das Urteil im Spionage-Prozeß Gabel.

* Leipzig (Sachsen). Der 4. Strafgericht zum Ausdruck gebracht, daß allein schon das Aufschriften von Soldaten über geheimzuhalrende militärische Dinge kraflos ist, aus-dann, wenn nicht die Wirkung besteht, die in erlangten Kennt-nissen direkt einer fremden auswärtigen Macht zu übermit-teln. Die Reichsanwaltschaft batte gegen den Angeklagten zwei Jahre sechs Monate Haftstrafe beantragt.

Mit dem Urteil hat der 4. Strafgericht zum Ausdruck gebracht, daß allein schon das Aufschriften von Soldaten über geheimzuhalrende militärische Dinge kraflos ist, aus-dann, wenn nicht die Wirkung besteht, die in erlangten Kennt-nissen direkt einer fremden auswärtigen Macht zu übermit-teln. Die Reichsanwaltschaft batte gegen den Angeklagten zwei Jahre sechs Monate Haftstrafe beantragt.

Gesetze in der Untergrundbahn.

X Berlin. Im Charlottenburg griff gestern nach-mittags kurz nach 4 Uhr im Tunnel der Untergrundbahn ein Delikte im Bereich. Das Feuer griff auf eine in der Nähe gelegene Werkstatt und einen Lagerraum über und verursachte eine starke Verqualmung beider Bahnstollen, jedoch der Verkehr auf dieser Strecke mehrere Stunden lang unterbrochen war. Die Feuerwehr konnte das Feuer mit Hilfe von Rucksäcken und Sauerstoffgeräten bekämpfen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Aufräumarbeiten sind noch im Gange.

Um dem Augenblick, als der Brand auf dem Untergrundbahn-Bismarckstraße ausbrach, vorliegt gerade ein Zug, der nach dem Wilhelmplatz laufen wollte, die Halle. Als bereits vier Wagen im Tunnel waren, während der leiste nur noch zur Hälfte am Bahnsteig stand, lag der Führer, doch auf der gegenüberliegenden Seite des Tunnels ein Beamter die Feuerwehrleiter einschlug. Jetzt bremste er sofort und sprang aus dem Fahrerstand heraus, sperrte die Stromleitung und forderte die Passagiere, die bereits unruhig geworden waren, auf, schleunig den Zug zu verlassen. Auf diese Nachricht des Führers hin brach unter den Fahrgästen eine Panik aus, jenseits der der Raum im Tunnel sich von Sekunden zu Sekunden derart verdickte, daß man kaum noch einige Meter weit sehen konnte. Führer und Chauffeur brachten Jacken an und drohten die Passa-giere auf die Gleise hinaus. Weitere Frauen befanden Sitzkämpfe; ein kleines Mädchen und mehrere andere Personen fielen in Ohnmacht, konnten jedoch von besonnenen Fahrgästen in Sicherheit gebracht werden. In wilder Hast kürmten die Passagiere ins Freie.

Berlin (Funktorieth). Zum Brände im Umformerwerk der Untergrundbahn am Bahnhof Bismarckstraße er-fahren wir noch folgendes:

Das Feuer ist, wie jetzt endgültig fest steht, nicht auf Brandstiftung, sondern darauf zurückzuführen, daß infolge Unvorsichtigkeit von Bauarbeiten Funken aus einer Hei-schmiede in einen Luftrichter sprangen und dessen Holzverkleidung in Brand setzten. Gleichzeitig wurden auch noch andere Umsiedlungen in Mitleidenschaft gezogen. Durch den Qualm, die Hitze und den Rauch wurde die Pollerierung der 10.000 Volt-Anlage unbrauchbar gemacht. Das Umformerwerk mußte unter Wasser gesetzt und einstellen stillgelegt werden. Durch provisorisch errichtete Leitbahnen wurde der Verkehr auf der Strecke Bismarckstraße-Stadion notdürftig wieder aufgenommen. Um den Verkehr aufrechtzu-erhalten, mußten die Straßenbahn einen verstärkten Betrieb eintreten; außerdem wird der Pendelverkehr durch Omni-busse aufrechterhalten.

Besuch deutscher Geistlicher in England.

X London. Vom 20. deutsche Bischöfe sind gestern zu einem zweitägigen Besuch Englands hier eingetroffen. Der Besuch ist von der Britischen Section des Weltbundes zur Förderung internationaler Freundschaft durch die Kirchen in die Wege geleitet worden. Die deutschen Gäste nahmen gestern mittag an einem Frühstück im Rotary-Club teil. Gestern abend veranstaltete der leitende Ausschuß des Weltbundes ihnen zu Ehren ein Essen. Ein Teilnehmer der Reise erklärte u. a.: Dies ist unser erster Besuch seit dem Krieg. Wir freuen uns, daß er aufgedeckt ist, denn es wird ein besseres Verhältnis zwischen den beiden Ländern fördern helfen. Wir wollen uns in das religiöse und politische Leben Englands vertiefen und werden so dazu gelangen, die Engländer besser zu verstehen.



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niš und Umgegend sehr gelesene Nišer Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberak: 2. Böhrer, Boberak Str. 67

Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6

Göllis: C. Küthe, Nr. 57

Gödde: A. Hanbold, Giebelauer Str. 12

- W. Heidenreich, Eilenburg 4

C. Niedel, Gödel Str. 2

Franz Kuhne, Kirche 19

Gödel: R. Bitter, Gödel Str. 1

Jahndorf: A. Steinberg, Vaufis Nr. 8

Kaibitz: F. Steinberg, Vaufis Nr. 8

Kenzengen: Otto Spener, Bädermeister

Reinowitz bei Niš: R. Mehl, Nr. 8

Mergendorf: L. Schumann, Voigts 18

Mertendorf: O. Thiele, Gräbe, Gödel Str. 19

Mörsitz: R. Bitter, Gödel Str. 1

Rödeka: F. Steinberg, Vaufis Nr. 8

Rückersdorf: Marie Thronis, Bieletztorstr. 6

Schollig: W. Schwarze, Nr. 41

Schönig: W. Schwarze, Nells Nr. 41

Soppitz bei Niš: L. Schumann, Nr. 8

Sprem: F. Steinberg, Vaufis Nr. 8

Niš: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an

diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59

(Telefon Nr. 20)

Röderau: W. Schöne, Grundstr. 18

Seegerhain: F. Steinberg, Vaufis Nr. 8

Weißa (Mlt.): F. Kluge, Lange Str. 118

Weißa (Renn.): F. Kluge, Langestr. 28

Weißbain-Dörf: F. Sandholz, Leichtstr. 18

Weißbain-Dörf: Richard Schönitz, Buchhändler

Entschließungen

der Interparlamentarischen Friedensunion.

X Paris. Die in Versailles zusammengetretene Konferenz der Interparlamentarischen Friedensunion hat gestern ihre Arbeiten aufgenommen. Zu Beginn der ersten Sitzung begrüßte der französische Abgeordnete Landry als Vorsitzender mit besonderer Genugtuung das Erscheinen des deutschen Reichstagabgeordneten, des ehemaligen Staatssekretärs Dr. Oskar Meyer, der unter hartem Beifall der Versammlung die Grüße des Reichstages und seine Wünsche für einen guten Ablauf der Arbeiten überbrachte.

Nach einem Referat des französischen Senators Dumont über die wirtschaftliche Wirtschaft wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Aufhebung der bislang in Kraft stehenden Verordnungen gefordert wird. Die Börsen sollen möglichst nicht durch innere Beeinflussung vor allem durch die Umsatzsteuer, hochtreten werden und in jedem Land nur die Industrien schützen, die auch lebens- und austauschfähig sind.

Nach einem zweiten Referat des italienischen Abgeordneten Bianchi über den Abschluß langfristiger Handelsverträge wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Staaten durch ein vollständiges Netz von Handelsverträgen, die möglichst langfristig sein sollen, gewünscht wird. Die nationale Wirtschaft müßt sich in den Rahmen der internationalen Wirtschaft einordnen. Die unbedingte Anwendung der Meistbegünstigungsklausel wird als ein Mittel hierzu angeführt und schließlich die Schaffung eines Normalschemas für die Börsen gefordert. Das Hauptreferat der Tagung über gesetzgeberische Maßnahmen zur Förderung des internationalen Handels wird morgen nachmittag Reichstagabgeordneter Dr. Oskar Meyer halten.

Nanking oder Peking?

Es scheint sich nach dem Vorbilde Russlands und der Tschechoslowakei einzubringen, daß neue Regierungen, die in ihrem Wesen eine grundändliche Systemänderung bedeuten, sich mit programmativer Weise auch eine neue Hauptstadt suchen. Bei der Auswahl Nankings zur Hauptstadt des neuen chinesischen Reiches dürften noch aktuelle politische Gründe mitgespielt haben. In Peking führt unter eigenem militärischen Schutz die Vertreter der fremden Regierungen. Sie dokumentieren durch ihr bewußtes Taten in der Reichshauptstadt gewissermaßen den Zustand der Souveränitätssicherung. Die Übernahme der chinesischen Regierung des Kaiserreiches nach Nanking schafft ziemlich raschloses die kompromittierlichen Zustand aus der Welt. Gegen die Erhebung Nankings zur dauernden Reichshauptstadt werden allerdings auch gewichtige Bedenken laut. Einmal ist Nanking äußerlich gar nicht in der Lage, einen Erfolg für das historische Peking mit seinen Prachtbauten zu bieten.erner hat die wichtigen und umfangreichen Außengebiete Nordchinas, die Mandchurie und die Mongolei durch eine urtiale Geschichte auf engste gerade mit der alten Hauptstadt verbunden. Die Angliederung dieser Provinzen an China ist aber eine der wichtigsten Aufgaben jeder großchinesischen Regierung. Außerdem würde man sich wohlzählig zahlreiche Sympathien gerade Nordchinas verlieren, wenn man Peking seiner tatsächlichen Bedeutung entkleiden würde. Hinzu kommt endlich, daß Nanking von der Panzerarmee aus mit Panzerkreuzern bequem in 15 Minuten zu erreichen ist, sodass die Gefahr einer militärischen Aktion in Nanking noch größer ist als in Peking. Das sind alles Gründe, die zum mindesten den ernsteren Erwägung wert sind und die sicherlich auch nach jeder Richtung hin ernsthaft erwogen werden.

Ermordung in Zagreb.

X Belgrad. Aus Zagreb wird gemeldet: Die Nachricht über die Ermordung der kroatischen Abgeordneten hat hier ungeheure Erregung hervorgerufen. Zum Zeichen der Trauer über die Ermordung der kroatischen Politiker wurde der Verkehr eingestellt und alle Betriebe geschlossen. Die Leichen Balazic's und Baumerawitsch wurden vergangene Nacht nach Zagreb übergeführt, wo Freitag nachmittag die Beerdigung erfolgt. Wie aus Kreisen der Radikal-Partei verlautet, werde die Partei das Angebot der Regierung, daß die Familien der getöteten Abgeordneten eine staatliche Unterstützung erhalten, ablehnen, ebenso, daß das Begräbnis der Getöteten auf Staatskosten erfolgt.

Der Täter festgenommen.

X Belgrad. Der Abgeordnete Raditch, der die verhängnisvollen Schüsse im Parlament abgegeben hat, hat sich gestern nachmittag selbst dem Minister des Innern gestellt. Der Minister rief einen Polizeipräfektur herbei, der den Abgeordneten festnahm.

Zusammentritt des Ministerrats.

X Belgrad. Der Ministerrat trat um 7 Uhr abends zu einer Sitzung zusammen, um über die Lage zu beraten und beschloß, die verstorbenen Abgeordneten Balazic und Baumerawitsch auf Staatskosten zu beerdigen und ihren Familien staatliche Unterstützung zu gewähren.

Kein Rücktritt der jugoslawischen Regierung.

X Belgrad. Die gestrige Sitzung des Ministerrats dauerte bis 8.30 Uhr abends. Von einem führenden Mitglied der Regierung wurde erklärt, die Regierung gediente nicht zurückzutreten, da sie für die Moritat keine Verantwortung trage. Zugleich wird die Lage der Regierung als unsicher angegeben.

Die Haltung der kroatischen Bauernpartei.

X Belgrad. Der Abgeordnetenklub der kroatischen Bauernpartei hat die Annahme der Beileidsbeschreibungen der Regierungspartei und selbst des Ministerpräsidenten abgelehnt. In den Kreisen der Bauernpartei wird erklärt, man habe Beweise dafür, daß die Moritat vorbereitet und organisiert worden sei.

Der Zustand Stefan Raditics.

X Belgrad. Der Zustand Stefan Raditics war gestern abend unverändert. Am Nachmittag und zwei Universitätsprofessoren aus Zagreb mittels Flugzeug hier eingetroffen, um ihn zu untersuchen. Obwohl die Veriegung nicht lebensgefährlich ist, besteht doch Gefahr, da Raditch zuckerkrank ist. Der Zustand des verletzten Dr. Bernar hat sich gestern abend verschärft.

Beratung der Slavischen Union.

X Belgrad. Die Nationalversammlung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Explosion mehrerer Pulverlager.

X Ullent

Johannistagbräuche.

Zum 24. Juni.

zu Johannistag Sommerkonnenwende, das Siegesfest des Lichtes und des Lebens, war schon in alten Zeiten bei unseren heidnischen Vorfahren ein Tag höchster Lust und Freude und ist es im gewissen Sinne heute noch, namentlich dort, wo man den Sonnenwendtag ob der Johannistag wieder zu einem Festtag gemacht hat und ihn durch feiern unter freiem Himmel und Abbrennen von Holzstücken begiebt.

Wenn auch der Tag Johannes des Täufers heute in den meisten Ländern auch nicht mehr als fröhlicher Feiertag betrachtet wird, so hat sich doch eine große Anzahl von Sitten und Bräuchen erhalten, in denen oft alt-heidnische und christliche Anschauungen in buntem Durcheinander eng miteinander vermischt sind. Wie in den ersten Zeiten der Christenheit die Kirche gegen solche Bräuche geradezu Sturm lief, um sie auszurotten, so werden sie vielfach auch heute noch rein als ein längst überlebter Übergläubische gewertet. Man überliest aber dabei, daß ihnen meist ein tiefer geistvoller, littischer und religiöser Kern zugrunde liegt, und daher ist es leichter Endes nur zu bebauen, wenn derartige Bräuche im Laufe der Zeit immer mehr in Vergessenheit geraten oder nicht mehr verstanden werden, da wir damit ein Stück von unserem Volksstamm verlieren, etwa in der gleichen Weise, als wenn die Volksbräuche nach und nach fast aus verschwunden oder die einzelnen deutschen Stämme ihre mundartliche Sprache aufgegeben.

Wenn auch mancher alte Brauch vergessen worden ist, so hat sich doch noch manche schöne Sitte erhalten, weniger freilich in den Großstädten und in den Industriezentren, sondern nur noch brauchen auf dem Lande, in entlegenen Nebengötzern, in Heide- und Waldorten. Gar manigfach sind die Bräuche, die man hier und da noch in dieser oder jener Form antreffen kann, und sie tragen oft ein fröhliches oder auch provinziales Gepräge.

In vielen deutschen Gauen, bis nach Tirol und noch höher hinein, kann man noch heute die alte Sage hören, daß am Johannistag um zwölf Uhr mittags aus ihrer Tiefe die Glocken veruntreut Dörfer herauflingen, daß Wasserträger aus den Flüßen emporsteigen, um Menschenkinder in ihr süßes Reich zu locken, und daß dadurch zum Teil verzauberte Jungfrauen ihrer Befreiung entgegenleben. Zahlreiche Sagen berichten von vergrabenen Schäben, die am Johannistag gehoben werden können, wenn der rechte Mann zur rechten Stunde das rechte Zauberwort ausspricht. Sagen, die jedenfalls Goethe vorgezeichnet haben, als er seinen tieffinnigen „Schwärmere“ dichtete, das mit der Weisheit schlicht: „Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste sei dein süntia Zauberwort!“ Solcher Volksglaube ist in vielen deutschen Gauen verbreitet. In mehreren märkischen Ortschaften harrt solch ein reicher Schatz seines Kinders, und eine verwunsene Prinzessin wartet auf ihren Besitzer, dem all ihr Reichtum zufallen soll. Um zwölf Uhr in der Johannistag erscheint sie im weißen Gewande, eine Krone auf dem Haupfe, auf dem Gipfel eines Hügels, und wer sie unaufgefordert dreimal um den Berg heruntertritt, hat das Werk der Entzauberung vollbracht. Wenn es aber nicht gelingt, dem dreht die Holde entweder das Gesicht um, oder sie nimmt ihn mit in ihr unterirdisches Reich, aus dem es keine Wiederkehr gibt. Zahlreich sind auch die Sagen, die von bösen Dämonen der Johannistag berichten. In Mecklenburg herrscht der Volksglaube, daß sich das Wasser mancher Brunnen in der Johannistag in allerlei Weise verwandelt. Doch darf man diesen Wein nicht trinken; denn gleich nach dem ersten Trunk stellt sich der Teufel ein.

Besonders aber spielt das Feuer, Sinnbild des siegreichen Lichtes, beim Johannistag eine besonders wichtige Rolle. Es hatte nach altgermanischem Glauben läuternde,

reinigende Kraft, vertrieb Dämonen und schützte Menschen und Vieh vor Krankheiten. Aus diesem Feuer- und Sonnenkultus unserer heidnischen Vorfahren hat sich der Brauch des Sonnenwend- und des Johannifeuers in die Zeitheit hinsübergetragen. Ursprünglich war das Feuer der Sonnenwende, dem Sommersanctang geweiht, was in der Wüste durch den Tod Baldur, des Frühjahrsgeottes, ausgedrückt wird. Von den Blumen und Kräutern heißt es deshalb die heilige Blume Baldur, das Johannistraut, eine wichtige Rolle, das in der Nacht zum Johannistag gepflückt, als Schutzmittel gegen Zauberer und als Heilmittel bei Krankheiten schon vor Jahrhunderten Verwendung fand. Der Volksglaube schreibt diesen Feuern die Kraft zu, die bösen Geister zu vertreiben, Krankheit Wirkunglos, Hunger, Haselblätter usw. hervorzuheben, weshalb diese Feuer, die den Namen Johannifeuer erst spät erhalten haben, auch heute noch vielfach Not- oder Hagelfeuer genannt werden. In einigen deutschen Gauen erfolgt noch heute während der Johannifeuer, die auch Himmelfeuer heißen, ein Umzug mit Fackeln, wobei ein Rad, das Sinnbild der Sonne, in ähnlicher Weise wie beim Juifest herumrollt wird. Besonders die vaterländische Jugendbewegung bemüht sich heute, diese urale Sitten neu zu beleben, indem sie in der Johannistag auf den Höhen holzstöcke anzündet und unter Ansprachen, Gesang und sportlichen Spielen Zinn und Belebung für deutsches Leben zu ermeiden suchen. Auch auf den Bismarckturmen lodern vielfach zu Ehren des Deutschen aller Deutschen die Flammen zum Himmel empor.

In manchen Gegenden tritt am Vorabend des Johannistages ähnlich wie die Kinderfreunde St. Nikolaus und Knecht Ruprecht, der Johannismann auf. Die Kinder legen vor dem Schlafriegel grohe grüne Blätter auf den Tisch oder auf die Fensterbank, und am anderen Morgen finden sie Brezeln darauf, die der Johannismann über Nacht gebracht hat. Man singt:

„Heute nach kommt der Johannismann mit seinem Sack voll Brezeln an.
Die faulen Kinder bekommen keine,
den Fleißigen aber bringt er eine.“



Ein rechtes Sonnenkind
frisch und fröhlich, die Freude
der Mutter — so kann man
es haben! Kräftig und gesund
wachsen die Kleinen heran mit

NESTLE'S KINDERMELH

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Eyre.

Drei bearbeitet von Helmut von Motz.

4. Fortsetzung.

„Würde der Fürst von Erlheim noch ein regierender Herr und Darnsdorf sein Minister — er würde das Fürstentum machen. Er hat bedeutende Fähigkeiten.“ Sie sagte das als müsse sie ihn gegen irgend jemanden verteidigen. „So verdiene ich sein Leben damit, die Hofhaltung des Fürsten großartig zu machen, ihn und seine Untergebenen zu leiten. — Du hättest zuvor niemals etwas von ihm?“

„Ich gestand, daß ich bisher dies Vergnügen nicht gehabt hätte.“

„Ja — er steht nicht an der genügend exponierten Stelle,“ meinte meine Großmutter. „Es ist faul. Auch auf kommerziellem Gebiet ist er eine Größe. Er hat durch richtige Verwaltung den Wert der Besitzungen des Fürsten verdoppelt, hat Fabriken entstehen lassen, leitet große Unternehmungen.“

„Und der Fürst Erlheim-Osterhausen lädt alles durch ihn machen?“

„Ja, er ist klug genug dazu. Überdies ist er ein kräftiger Mann — halb gekämpft durch einen Schlaganfall. Er mag Gott danken, daß er einen Mann wie den Grafen hat, der sich um seinestreilen opfert, aus einer Stellung verzögert, die ihm angemessen wäre. Denn wenn er auch ein glänzender Kaufmann ist — als Hofmeister des Fürsten ist er doch schließlich im Verhältnis zu seinem Wert nichts.“

„Ich glaube, nach fünf Minuten, und der Graf wäre mehr geworden als Alexander, Cäsar und Napoleon in eine Form gegossen. Da ich mich über die Person Darnsdorfs genügend informiert glaube, lenkt ich jedoch durch die Frage ab:“

„Was aber habe ich als sein Sekretär zu tun?“

„Sie antwortete nicht direkt darauf, sondern fragte zurück: „Würdest du eventuell bereit sein, Deutschland zu verlassen? — Auf längere oder längere Zeit?“

„Nur zu sehr bereit!“ antwortete ich mit jugendlicher Flößigkeit. „Hier ist niemand, der mich zurückhält — ausgenommen gute Gnade,“ fügte ich in erwachender Höflichkeit hinzu.

Sie lächelte. „Du stehst mit niemandem in Deutschland in einem Siebesverhältnis?“

„Nicht niemanden,“ erwiderte ich, wie läßlich erfindend. „Für den Augenblick nicht.“

Sie sah mich freundlich, ein kleiner bisschen spöttisch an.

„Wir müssen uns später noch einer hübschen jungen Frau für dich ansehen.“

„Durchaus, danach habe ich gar kein Verlangen,“ erwiderte ich und wurde noch verlegen.

„Vielleicht bist du auch noch zu jung und zu — na, eben zu jung. Jedenfalls würde ich dir raten, dich nicht in die Prinzessin Ma zu verlieben.“

„Wer ist das?“
Die Tochter des Fürsten Erlheim-Osterhausen. Sie soll schön sein, wenigstens hübsch. Ich habe sie noch nicht gesehen. Uebrigens ist sie schon lange ein Mann bestimmt, und die Hochzeit soll in wenigen Monaten stattfinden. — Was uns das weitere später besprechen. Wir sind da.“

Mit einem bittenden Blick auf sie ließ ich das Fenster herunter — sie nickte dazu. Ich habe den Kopf zum Fenster heraus. Ja — da war das kleine, puppenhafte Habsuschen noch darüber die mächtige Eiche schüttend ihre starken Arme breitete — da war das Fenster an dem ich oft mein Kind platt gedrückt —, und hinter und jenseits das gewaltige Eisenstor sich mit dem gleichen Knarren und Riechen wie einst. Wie gut konnte ich mich doch an alles erinnern! Mein suchendes Bild fand die Steinbank wieder, darauf das Kind seine Grinsbolzen hatte Aufführung nehmen lassen: die grauflammierte Figur eines wachsenden Löwen, darauf ich oft geritten — und hundert andere Kleinigkeiten, die die Eisentür bellten. „Wie sollte mir meine Tochter zu kommen ha-

ben, wie nahe ich dem Dienst waren. Eine gebrachte Hand legte sich auf meine Schulter, ohne daß ich darauf achtete.

„Oswald — du bist noch jung.“

Ich antwortete nicht.

„Wenn du so alt geworden bist, wie ich es bin, wirst du erkennen lernen, daß sonst alles, was dem Menschen für wert und wichtig gilt, hohl und unbedeutend ist.“

Meinte sie meine Rührung, meine Wehmut? Das Weinen kam mir noch näher. Ich zwang mich zu der Frage: „Was ist hohl und unbedeutend?“

„Drei Dinge meine ich — die wir Rang, Geburt und Reichtum nennen. Das, was uns Bewunderung in den Augen einer unwilligen Menge verschafft.“

„Ich bin gegen alle diese Dinge gleichgültig,“ erwiderte ich, und mein Blick hing noch immer an dem Häuschen, das aus der Entfernung nun einem Spielzeug noch ähnliches gewesen war. Sie sagte hinter mir:

„Dann bist du glücklich. Durch mein ganzes Leben habe ich mich bemüht, ihrer Herr zu werden, ohne daß es mir recht gelungen ist. Ich kenne ihre Weltlosigkeit — und ich bin doch ihr Slave. Siehe das kleine Haus da hinten ja, daß du dir sagst: müßte ich heute wieder darin leben, müßte ich wieder ein Dienstlein für den, die mich jetzt ihren Freunden nennen — ich würde es ohne Schmerz tun.“

Der Wagen hielt. Ich sprang heraus und war der Grafen beim Aussteigen behilflich.

„Willkommen auf Schloß Mariastadt,“ sagte sie. „Ah — da ist der Graf. Nun bemühe dich, einen guten Eindruck zu machen.“

5.

Ich war seit entschlossen, den Grafen geradezu durch meine Art, durch meine Fähigkeiten zu verblüffen. Als ich mich zum Diner ankleide, studierte ich den Gesichtsausdruck, den ich gegenüber annehmen wollte, und machte meine Toilette mit peinlichster Sorgfalt. Ich hatte zu wählen, ob ich mich nachlässig blaßt oder jugendlich lebhaft und feurig geben wollte. Ich entschied mich für das erste, da es mir selbst stets den größeren Eindruck gemacht hatte und — meiner Natur viel fremder war. Wie wir ja stets die Eigenschaft am höchsten schätzten, die wir am wenigsten besitzen. Ich wollte lässig und sicher mit einem kleinen Anstrich von Ironie und Spynismus sein, die größte Kenntnis und größte Verachtung der Menschheit an den Tag legen und mit von vornherein eine gewisse Überlegenheit über den Grafen sichern. Es wäre mir lieb gewesen, hätte ich ein banges, blaßes Gesicht gehabt, das genug viel besser zu dieser Rolle gepaßt hätte. Kleine Wangen waren jedoch bedauerlicherweise rund und rosig, der Ausdruck meines Gesichts nicht verlest und nicht blaßt. Trotzdem beschloß ich, dem Grafen dazutun, daß ich als sicherer, erfahrener, gewandter Mann von Welt sei.

Ungläublichste war mir das Schicksal zur Durchführung dieser Absicht durchaus nicht befällig. Wir sahen noch nicht lange bei Tische, als ich ein Glas Wein umstieß und die Schönheit läßt sich über das Tafelstück ergießen ließ. Meine Weltgewandtheit, meine Ironie und mein Spynismus lösten sich in die größte Verlegenheit auf, ich wurde blutrot und stammelte tausend Entschuldigungen. Meine Großmutter war wunderbar freundlich und tat alles, diesen Verschiss wieder gutzumachen; trotzdem hatte ich das angehende Gesicht, von dem Grafen mit einem kleinen Säbeln beobachtet zu werden, und es stand bei mir fest, daß er sich im stillen sagte: „Gerechter Himmel, welche Aussicht!“ Diesen Knaben zum Sekretär zu haben!

Endlich hatte das Essen ein Ende. Die Konversation hatte sich größtenteils um Menschen gedreht, die tot und begraben waren, ehe ich das Licht der Welt erblickte. Und wenn das Gespräch wüstlich einmal menschliche Gegenstände berührte, die mit einigermaßen interessant sein könnten, so gab die Gräfin warnend die Hand und sagte militärisch: „Sie wollen nicht geruhen, daß Oswald ausgezen ist!“

Ich muß sagen, daß meine Dankbarkeit für ihre Besorgnis um mein Seelenleben recht gering war. Ja, ich fand geradezu, sie handelt ungutmütiglich.

Als die Tafel ausgehoben war, wandte sie sich lächelnd an mich:

„Ich hoffe, du wirst eine alte Frau nicht des Rauchens wegen fortziehen,“ sagte sie. „Ich kann den Sigarettaus nicht vertragen. Wenn du aber eine Zigarette willst, kann ich bleiben.“

„Nein, nein — ich will Sie auf keinen Fall belästigen,“ protestierte ich lebhaft. „Und ich bitte Sie ja zu bleiben.“

„Fürchtest du eine neue Examination des Grafen?“ meinte sie scherzend.

„Nein, ich fürchte nichts dergleichen,“ erwiderte ich, in Gesicht von neuem rot zu werden.

Der Graf lächelte und bot mir sein Zigaretten-Gut.

„Ich weiß, unser lieber Grafen läßt den Duft des Zigaretten,“ sagte er, als ich zögerte, mich zu bedienen. „nehmen Sie nur! — Ich bin erfreut daß Ihre Gnaden uns noch länger Gesellschaft leisten will. Denn ich hege die Absicht, Ihnen mitzutun, zu welchem Behufe ich eines Sozialen bedarf.“

„Warum auch mir?“

„Ihnen, weil ich Ihren Rat — Oswald, weil ich seine Hilfe wünsche,“ lautete seine Antwort. Dabei betrachtete es lächelnd seine blinkenden Stiefelspitzen.

Oswald wird ein vorzüglicher Sekretär werden,“ meinte die Gräfin und klopfte mir wohlwollend auf die Schulter. „Er ist geschickt und ehrlich.“

Oswald wird, wie ich denke, meine Erwartungen voll erfüllen,“ sagte Darnsdorf und nickte mir zu. „Ich habe keinen Zweifel, daß er sehr — ehrlich ist.“

Ich wünschte, er hätte lieber meine Geschicklichkeit zugegeben. Es lag mir nicht soviel an der Ehrlichkeit. Aber wenn jemand bei Tische ein Weinglas umfällt, um sodann in tiefstem Schweigen zu versinken — was kann er da erwarten?

Die Angelegenheit, für die ich der Hilf eines geschickten jungen Menschen bedarf, ist sehr düstere Natur — eine Gelegenheit des fürstlichen Hauses nämlich. Lassen Sie es mich Ihnen erklären. Sie wissen, der Fürst hat zwei Kinder — einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn ist sechzehn, die Tochter achtzehn Jahre alt. Jedenfalls haben Sie davon gehört, daß sich die Prinzessin Ma in den nächsten Monaten mit dem Herzog von Hanau verehelichen sollte. Es wäre eine treifliche, eine glänzende Partie gewesen.“

„Bis auf den Allerunterchied,“ meinte die Gräfin trocken. Darnsdorf erwiderte lebhaft:

„O, ich bitte — der Herzog ist trost seiner fünfzig Jahre ein stattlicher, rüstiger Mann. Er ist zehn Jahre jünger als ich.“

„Sie und ich, Graf, sind in dem gleichen Jahr geboren.“

Darnsdorf verneigte sich lächelnd.

„Sie beweisen damit, wie jugendlich und rüstig der Herzog noch sein kann. — Nein, in jeder Hinsicht ist die geplante Ehe eine vorzügliche. In meinem eigenen Kopf ist die Idee entstanden. Und nun — ah, es ist wirklich so peinlich, daß ich kaum davon sprechen mag.“

„Run?“

„Die Heirat kann möglicherweise nicht stattfinden. Und wissen Sie auch, weswegen?“

„Ich habe in der Zeitung gelesen, daß der Termin der Hochzeit verschoben werden müsse — aus Gesundheitsgründen gegen die Prinzessin.“

„Trotzdem, das ist richtig.“

„Ich hoffe, Ihre Großmutter ist nicht frank — lediglich abwesend.“

„Abwesend!“ Meine Großmutter sah eine gute Weile schwiegend und starrte ihn an. Endlich fragte sie:

„Sie wollen doch nicht damit sagen, Graf, daß Sie — daß Sie sojusagen abholen müssen?“

„Sie hat ihr Heim verlassen, um sich — vermutlich — nach Berlin zu begeben.“

Mosch Machine.

"Tand, Tand ist das Gebild aus Menschenhand!" dachte einst Fontane in seiner unsterblichen Ballade, die ein entzückendes Eisenbahnglück seiner Zeit zum Inhalt hatte. Wir sind umgeben vom Tode mitten im Leben, so lebt ein altes Kirchenlied. Nie erschien uns die Wahrheit so traurischer, als heutzutage im vielegeprägten Zeitalter der Technik, der Mechanik und des Verkehrs. Die Straßen der Großstadt, die Landstraßen draußen, die blauen Schienenstränge, die Wogen des Meeres und jetzt noch seit kurzem Zeit selbst auch die blaue Sonnendurchflutete Luft über uns fordern jährlich, monatlich, ja selbst täglich mehr Opfer als so manche Seuche im Mittelalter. Schlagen wir nur einmal die Zeitungsbücher der letzten Monate auf, durchblättern wir einmal die Chronik des Unglücksfälle, — wie erstrecken über unsere eigene wahnwitzige "Vollkommenheit" und erkennen, daß wir es wirklich hörlich gebracht haben. Viele Menschen allein in deutschen Großstädten täglich durch allerlei Verkehrsmittel, nicht einmal nur elektrische Bahn oder Auto, vom Leben zum Tode oder im "Glücksfall" zu langem Siechtum gebracht werden, zeigt uns restlos keine Statistik. Wenn wir uns aber selbst einmal die Mühe geben, solche traurige Chronik zu führen, dann werden wir erst erkennen, wie nahe wir immer Freundeheim neben uns haben, ob wir nun im Eisenbahnzug oder Auto, in der "Elektrischen" oder im Autobus, im Segelboot oder auf dem Dampfer seien, ob wir nur harmlos Sonntags unsere Straße in Gottes herrlicher Natur ziehen oder im Gewühl des Großstadtdurchgangs geschäftig unserer Arbeit nachgehen. Es ist eine alte Regel, daß selbst das Bewußtsein der Gefahr auf die Dauer abtumpft. Schauen wir uns doch nur an, wieviele Menschen durch eigene Unachtsamkeit oder noch vielmehr durch ihren Leichtsinn ums Leben kommen. Viele Unglücksfälle sind allerdings, wie die Orientalen sagen, "Kismet". Sie erscheinen unabwendbar, und dem, den sie getroffen, war kein Schicksal im großen Weltentbuch des Ewigfests eben vorausbestimmt. Es liegt etwas unendlich Schönes und Tröstliches in diesem Glauben der Muselmanen: "Alles was Allah schafft, ist gut". Wir Nordländer können uns nicht leicht mit solcher Philosophie befriedigen und rufen nach der Völker, den Behörden, dem Richter. Man denkt — wie das Sprichwort sagt — möglichst schnell den Brunnen zu, wenn — das Kind hingefallen ist. Eine Zeit geht es weiter. Dann kommt eine neue Katastrophe. Als der deutsche Botschafter von Altkahns im Vorjahr im Verkehrsflugzeug tödlich verunglückte, glaubte man alles getan zu haben, um die Sicherheit des heute doch schon längst nicht mehr nur aus Sensationsgier liegenden Publikums zu gewährleisten. Mit Recht sind auch nach diesem bedauerlichen Unfall, wie die Statistik zeigt, keineswegs nun weniger Leute geslossen als vorher. Wenn dann aber wieder in entsetzlichen Parallelunfällen der Erinnerungen unmittelbar hintereinander in Köln und Dortmund zwei grauenzogene Feuerzangenblitze passierten, die noch dazu in ihrem Verlauf eine erstaunliche Schärfe aufweisen, so wird selbst denen, die sonst sich τ° gern einer flinken Schnittenden Maschine der Lüfte anvertrauen, doch ganz leise eine Gnadehaut über den Nüden laufen. Natürlich wird man sich doch bei Gelegenheit wieder in ein Flugzeug setzen, wird auch, wenn man einen nahen Bekannten bei einem Autos

unglück verloren hat, sich wieder einem Auto anvertrauen, ohne nun immer daran zu denken, daß eine gefloßte Tasche, ein schadhafter Unterbau in weniger als einer Sekunde alles in Schutt und Asche verwandeln könnte. Man wird ja auch wieder über den Ozean fahren, lustig losfests und bei froher Lust sich dem Tanz hingeben, ohne sich von professionellen Mischmachern durch Erinnerung an die Katastrophen der "Titanic", "Brinsford Mafalda" u. ä. Schiffsunfälle die angenehme Fahrt verderben zu lassen. Über in stillen Stunden gibt doch die Häufung schrecklicher Unglücksfälle durch die Steigerung und "Verbesserung" der Verkehrsmaschinen dem ernsthaften Menschen zu denken. Die Säume sollen eben nicht in den Himmel wachsen. Wir raten überall und täglich mit D-Zugs, Autos, Flugzeugen und Ozeanriesengeschwindigkeit dem sicherer Grade zu. Die Maschine ist der Gott, deiner gelingt: der Gött der Tage. Sie frißt nicht nur unser Geld und Gut, unsere Nerven und unsere Seele, sie frißt uns selbst mit Haut und Haaren. Wir aber knien demütig und anbetend vor dem Mosch, den sie Technik nennen, opfern unseren Frieden und "unsere Ehre, unsere Gegenwart und Zukunft. — bis er auf uns zermalmt und zerissen hat. M.R.

Schöne Dein Auge!

Von Augenarzt Dr. Hans Lachmann, Berlin
Wie Man sollte es für selbstverständlich halten, daß jeder Mensch mit seinen Augen, diesem kostbaren Besitz, recht vorsichtig umgeht. Aber schon die oberflächliche Beobachtung lehrt, wieviel an der Gesundheit des Auges gesündigt wird. Freilich geschieht es meist aus Unwissenheit und Naivität, aber die vielen kleinen Sünden des täglichen Lebens summieren sich schließlich zu einem Dauerbeschaden. Eltern und Augenärzte müssen deshalb darauf bedacht sein, von frühester Jugend alle Schädigungen von dem kindlichen Auge fernzuhalten.

Daher vorliegende Maßnahmen großen Nutzen bringen sehen wir aus dem Beispiel der Bindegaukonzentrationsförderung der Neugeborenen, die vor wenigen Jahrzehnten noch eine der gefährlichsten Augenkrankungen war. Seitdem die Geburten der Neugeborenen einen Trocken-Höhlensteinbildung in beide Augen zu fördern, ist die Krankheit so gut wie verschwunden. Aus Furcht vor ihr war es früher üblich, die Neugeborenen in einem dunklen Raum zu halten, was natürlich zwecklos war und für das Kind nur Schaden bedeutete. Denn wir wissen heute, daß gerade Licht und Sonne wichtig sind für das Wachstum und für die Verbesserung von endlicher Krankheit und von Zahnschämmen. Nur vor der direkten Strahleneinstrahlung der Sonne auf das Auge muß man das Kind hüten, denn seine zarten und durchdringenden Eider schützen kein Auge gegen das Sonnenlicht noch nicht wie beim Erwachsenen.

Auch helle, luttige Schulräume können nur dann Erfolg haben, wenn gleichzeitig zu Hause für das Kind günstige Arbeitsbedingungen geschaffen werden; also auch hier gutes Licht und vor allen Dingen richtige Entfernung (13 Meter) von Auge und Schreibplatte! Alle Klagen der Kinder über Schmerzen sind nicht mit guten Lehren abschaffen, sondern gewissenhaft zu beachten; ihr Ausgleich ist durch ein geeignetes Glas anzustreben. Es ist ganz falsch zu glauben, daß dadurch die "Augen verhindert" würden, oder daß man das Auge nicht an ein Glas gewöhnen dürfe.

Ja!

Nein!

Der Graf flopfte unanständig in größter Erregung mit der Hand auf den Tisch. Mit dem Fuß flopfte er auch — aber nicht auf dem Tisch, sondern auf meinen Fuß. Ich wünschte recht sehr, seine Erzählung möchte bald beendet sein, da es sich wieder schlecht mit meiner Ironie und meinem Spottmusik vertragen hätte, müßte ich nachher aus dem Zimmer hinken.

„Ja, da ist noch ein anderer Mann,“ sagte er endlich. „Und da liegt — wenn ich mich so ausdrücken darf — der Hase im Pfeffer.“

„Wer ist er?“ inquirierte meine Großmutter ungeduldig. Der Graf hörte auf zu flopfen — leider nur mit der Hand. Sein Aßtag blieb im lebhaftesten Tätigkeits.

„Er entstammt einer guten Familie,“ sagte er endlich. Er ist der einzige Sohn eines Edelmannes, der eine bedeutende Stellung bei dem Fürsten hat. Die Prinzessin sah ihn viel in ihrer Kindheit, aber wer hätte densen können? Sicherlich dachte ich niemals an die Möglichkeit — sonst —“

„Ich bin froh, daß der Mann von hoher Geburt ist,“ sagte meine Großmutter. „Ich denke, das macht die Sache weniger schlimm.“

„Weniger schlimm!“ O Gott — mein armer Fuß! „Hohe Geburt rechtfertigt noch nicht ein schamloses Leben. Er ist leichtsinnig — ein — Schwindler, ein — ein — er schien keine Worte finden zu können, stieg aber endlich mit trebsrotem Gesicht herab: — „ein Mensch!“

Er schöpfte tief Atem und fuhr dann etwas besänftigter fort: „Der Himmel tröste seinen armen Vater, dem die Dual aufgebürdet ist, einen solchen Sohn zu besitzen! — Der Mensch mußte gegen Schuldne die Arme verlassen.“

„Wegen Schulden? — Ist er arm?“

Sein Vater ist reich, und er ist höchst genug gewesen, die Verpflichtungen seines Sohnes einzulösen. Aber er bestand darauf, daß der Sohn den Heeresdienst verließ.“

Und es ist ganz gewiß, daß die Prinzessin sich zu diesem Manne begeben hat?“

„Sie ließ einen Brief zurück, in dem sie erklärte, daß sie mit ihm nach England gehen wollte, um sich dort zu trauen zu lassen.“

„Aber warum hat sie Ihren Bruder? —“

„Sie nahm ihn mit, um einen Druck auf den Vater auszuüben. Ich bitte Sie — ein junger Mensch von sechzehn Jahren! Sie redete ihm wohl ein, daß er zu ihrem besten handele, wenn er mitginge, und er glaubte ihr. Der Mensch, den sie zu lieben glaubt, hat es auch verstanden, sich die Anziehung des Anden zu entziehen. Wie sollte das Kind auch imstande sein, unter der glänzenden Augenzeit — ich gebe zu, daß sie glänzend ist — den wahren Charakter des Menschen zu erkennen? — Ich war es, der verhinderte, daß der Mensch nicht gänzlich vom Hof des Fürsten verbannt wurde — und der Fürst hat die Folgen zu tragen.“ Er bedeckte mit tragischer Rose die Augen mit der Hand.

„Run, nun!“ Die Gräfin schüttelte den Kopf. „Sie taten es um des Vaters willen, Graf! Sie haben keinen Grund, sich Vorwürfe zu machen. Der Einzugsstift konnte ein solches Ende nicht ahnen.“

Der Graf sah sie trostlos an. „Ja, ich tat es um des Vaters willen,“ erwiderte er, „und das macht es noch schwerer zu ertragen.“

„Ich möchte wissen, wer der Mann ist?“

Der Graf schien die Frage nicht gehört zu haben, jedenfalls beliebte es ihm, sie zu ignorieren.

„Oswald und ich haben eine schwierige Aufgabe vor uns.“

Was hier nur die Kinder in der Kanne gut, nur unmöglich auch für die Erwachsenen im Berufsleben. In ihm brochen dem Auge noch andere Gefahren als die der mangelnden Beleuchtung: Beschädigung durch Fremdkörper, dicke Dämpfe oder Gas, Verdunstung durch Säure oder Alkalien oder durch stark blähendes Licht.

Bekannt ist, daß Glasschädel unter der Einwirkung der Hitze und der bei ihrer Arbeit entstehenden ultravioletten Strahlen trübeln den "grauen Star" bekommen. Das Tragen von geeigneten Schutzbrillen wird die Augen davon bewahren! Werner kann das Auge durch Berufsvorleidungen geschädigt werden. Die Bleivergilbung bei Buchdruckern, Arbeitern der Bleiweißfabriken, Rinnalehern, Malern, Töpfern, die Schwerfellobststoffverarbeitungen bei Arbeitern der Rauchwarenfabriken u. a. gehören hierher. Freiwilligerweise sind die Augenschädigungen dieser Art insoweit der ausgedehnte Unfallversicherungspropaganda jetzt festgestellt worden. Dagegen haben nach dem Krieg die Augenschädigungen durch übermäßigen Tabak- und Alkoholgenuss wieder zugenommen.

Gesunde Augen werden bis zum 40. Lebensjahr trotz aller beruflichen Anstrengungen ihre Dienste nicht versagen. Dann aber treten allmählich Schädigungen auf: früher, wenn es sich um seine, später, wenn es sich um größere Arbeit handelt. Wer am Schreibschreiber oder im Büro sitzt, merkt, daß ihm schon nach kurzer Zeit die Sicht verschwindet, und daß er immer mehr den Abstand zwischen Auge und Schreibplatte vergrößern muß. Dem Handarbeiter macht das Weinen und Schneiden Schwierigkeiten: die Hausfrau kann nur mit Mühe und unter Kopfschmerz ihre häusliche Näh- und Fleißarbeit verrichten.

Auch hier muss — ebenso wie beim Kind — das Vorurteil gegen das noitendige Glas überwunden werden. Raubbau ist es, das Auge mit Gewalt zu einer Leistung zu zwingen, die es nicht zu vollbringen vermag.

Marktberichte.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 20. Juni. Getreide und Getreideprozenten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märktlicher 248—250, pomm. — Roggen, märktlicher 270—272, märktlicher, neu, pomm. — Gerste, Sommergerste 245—265, neue Wintergerste.

— Hafer, märktlicher 251—260, frisch. — Mais, loco Berlin 239—242, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto int. Sud (frische Mäder über Notiz) 31,00—35,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto int. Sud 32,20—38,25. Weizenkleie, frei Berlin 18,00—18,25. Raps —. Leinöl —. Ristoria-Erbien 50,00—62,00. II. Speise-Erbien 35,00—40,00. Buttererbsen 24,00—25,50. Petersilien 24,50—26,00. Ackerbohnen 23,00—24,00. Weizen 25,00—28,00. Zucchini, Blaue 14,00—15,50, gelbe 16,00—17,00. Terradella, neu 23,00—28,00. Kapuzinerkastanien 28,50—19,00. Kartoffel-Saft 37 %, 23,00 bis 28,70. Traubenschnaps 15,50—16,00. Soja-Extraktionsschrot Saft 45 %, 20,60—21,20. Kartoffelflocken 25,80—26,00. Weizenkleie-Measse 16,75—17,25.

Amtliche Notierungen der Produktionsbörsen zu Chemnitz vom 19. Juni 1928. Stimmlung: —. Weizen, märktl. 74 1/4 kg 236—262, do. —. Roggen, jährl. 70 kg 281—295, do. —. Sandroggen, 71 kg 298—302. Sommergerste 295—310. Wintergerste —. Hafer 260—270. Mais zu Futterzwecken 248—243, do. Einquantin 270 bis 280. Weizenmehl 70 %, 42,50. Roggenmehl 60 %, 44,50. Weizenkleie 17,00. Roggenkleie 17,75. Weizenkleie, brüdergepreßt 10,00, do. neu —. Kleie —. Getreide-Stroh, loje —, do. drahrgespreßt 4,75.

Amtliche Notierungen der Produktionsbörsen zu Chemnitz vom 19. Juni 1928. Stimmlung: —. Weizen, märktl. 74 1/4 kg 236—262, do. —. Roggen, jährl. 70 kg 281—295, do. —. Sandroggen, 71 kg 298—302. Sommergerste 295—310. Wintergerste —. Hafer 260—270. Mais zu Futterzwecken 248—243, do. Einquantin 270 bis 280. Weizenmehl 70 %, 42,50. Roggenmehl 60 %, 44,50. Weizenkleie 17,00. Roggenkleie 17,75. Weizenkleie, brüdergespreßt 10,00, do. neu —. Kleie —. Getreide-Stroh, loje —, do. drahrgespreßt 4,75.

„Sie sind ein guter Mensch, Graf,“ sagte meine Großmutter mühelos. Er begann wieder zu flopfen.

„Gräfin“, erwiderte er, „wenn die Prinzessin im Sterben liegt und ich könnte sie durch das Aufheben meines kleinen Fingers retten — was meinen Sie, daß ich tun würde?“

„Dawohl. — Wenn man aber im Zweifel darüber wäre, ob sie eine Prinzessin oder eine Bürgerliche wäre — was meinen Sie, wie mein Urteil lauten würde?“

„Ein Bürgerliche?“

„Nun, nun, nicht so in Freier, lieber Graf! Sie müssen sich beruhigen! Diese Erregung hat nichts Gutes.“

Dornsdorf schien sich denn auch wieder zu fassen. „Dawohl und ich müßte morgen noch Berlin fahren.“ sagte er sanft. „Es darf keine Zeit verloren werden. Jeder Tag, jede Stunde ist von größter Bedeutung. Vor vierzehn Tagen ist die Prinzessin nach Berlin gegangen, und seitdem habe ich von ihr nichts mehr gehört. Liebermorgen werde ich Oswald senden, ihre Adresse zu erhalten.“

„Vor vierzehn Tagen!“ Sie schüttelte bestiglich den Kopf. „Der Himmel behütte den Mann! Da sind sie doch längst in England und längst getraut.“

„Aber nicht doch, meine Gnädigste! — Die Prinzessin mußte ich ungehindert lassen, was ihr beliebte, weil ich ihren Aufenthaltsort nicht durch Polizeibeamte ausklundschaften lassen wollte. Bei ihrem Besuch lag die Sache jedoch anders. Ich habe ihn durch Detektivs bewachen lassen — er hat keinen Schritt tun können, um den ich nicht weiß. Ich hoffte, den Aufenthalt der Prinzessin dadurch in Erziehung zu bringen, daß er zu ihr ging; aber er verhält sich ganz still in Berlin, geht kaum aus und kommt jedenfalls niemals mit ihr zusammen.“ Er wandte sich an mich. „Sie sind Herr Oswald, wie haben Sie mich Sie so nennen — lieber Herr Oswald, wie haben Sie mich Sie so nennen — lieber Herr Oswald, wie haben Sie mich Sie so nennen.“

„Gefährlich?“ unterbrach ihn meine Großmutter. „Ja, vielleicht gefährlich.“

„Der Mensch, um den es sich handelt, ist ein verzweifelter Charakter — ein geradezu verzweifelter Charakter — und er würde vermutlich auch vor einem Mord nicht zurücktreten, wenn er in seinem Interesse läge.“

„Einen Mord!“ schrie meine Großmutter.

„Oswald muß auf alles vorbereitet sein,“ sagte der Graf und sah mich schwarz an. „Er darf keine Gelegenheit geben und sich in keine unruhige Gefahr begeben. Er darf in seinem Aufenthalt seine Lage vergessen. — Liebermorgen werde ich ihn aufsuchen, die Prinzessin zu finden.“

„Und wie können Sie glauben, daß er sie so mir nichts, die nichts finden wird, wo Sie trotz Ihrer Detektivs vergebens gesucht haben?“ fragte die Gräfin, wie mir scheinen zu vermuten.“

„Ich werde Oswald zu dem Mann schicken, der nach der Hand der Prinzessin streift,“ lautete die Erwidерung. „Es ist klar, daß ich nicht selbst gehen kann. Denn ich würde es für meine Würde halten, ihm eine Kugel durch den Kopf zu schießen.“



Der Erzbischof von Canterbury.
Der höchste Geistliche der englischen Kirche, will zurücktreten, weil seine Bemühungen um eine Modernisierung des Gebetbuches durch die ablehnende Stellungnahme des Unterhauses vereitelt wurden.



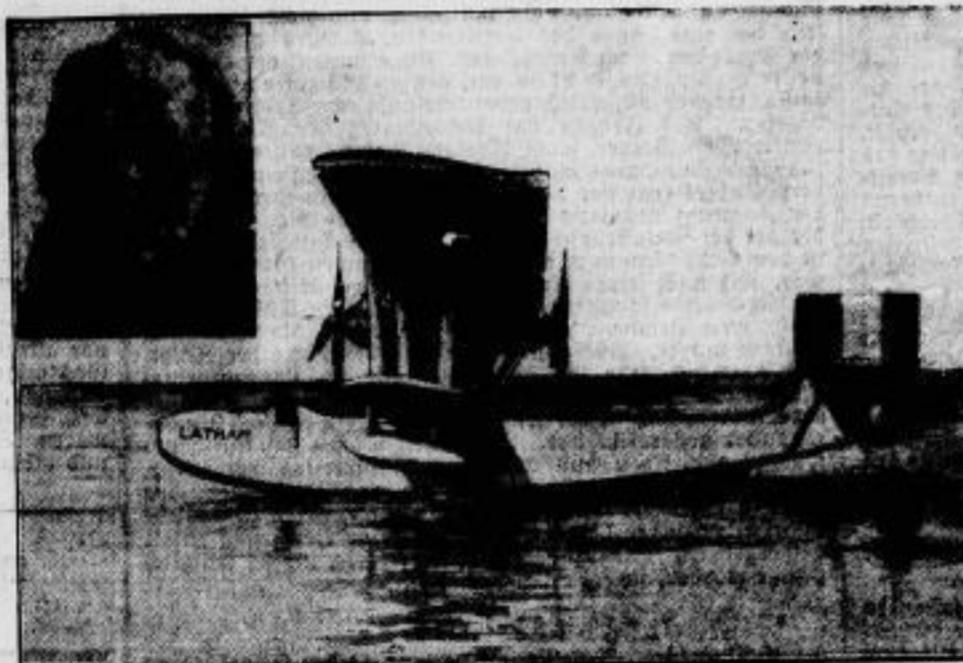
Franz Lehár,
der weltbekannte Operettenkomponist, fand in diesem Monat auf eine 35jährige erfolgreiche Tätigkeit ausreichend. (Schlag nach dem Leben mit dem von Lehár eigenhändig daruntergeschriebenen Roten und seinem Autogramm)



Giacomo Puccini,
der berühmte Komponist, der vor vier Jahren gestorben ist, wäre am 22. Juni 70 Jahre alt geworden.



Eine Robert-Roch-Gedenktafel,
die an der Arbeitsstätte Roche in Langenhagen bei Hannover angebracht wurde, ist gelegentlich der 150-jährigen Jubiläumsfeier der Theologischen Hochschule in Hannover eingeweiht worden.



Wo ist die "Zalham" mit Amunden?
Um das Schicksal des französischen Flugbootes "Zalham" (im Bild), mit dem Amundsen (oben links) der "Italia"-Belagerung zu Hilfe flog, herrscht lebhafte Besorgnis, da es seit längerer Zeit keine Nachrichten gefunckt hat.



Das neue Görres-Denkmal,
das zu Ehren des großen rheinischen Vorführers und Publizisten in Koblenz errichtet wurde und am 24. Juni in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Marx eingeweiht wird.

Bermischtes.

Acht Deutsche von einem italienischen Kriegsschiff gerettet. Gestern früh stieg auf dem Flughafen der Luftschiffbaugesellschaft Martini-Pisa ein Wasserflugzeug einer deutschen Schiffahrtsgesellschaft mit acht Personen deutscher Nationalität an Bord auf, um Versuche mit einem funksentelegraphischen Apparat anzustellen. Unter den Passagieren befanden sich zwei Frauen. Nach einer Stunde fand die Funstation Cagliari einen SOS-Auf des Wasserflugzeugs auf, das in der Nähe der Insel Gorgona havariert hatte. Ein Motorboot fuhr nach dem angegebenen Ort ab und der Retter Ciscino, der von Porto Berico kommend unterwegs war, sichtete das auf dem Meer schwimmende Flugzeug. Der Retter nahm die acht Deutschen auf und brachte sie nach Piombino.

Entfernung eines Scheidewinners. Aus Neuitalia a. Ober wird gemeldet: Am Dienstag verlor in einem dortigen Industriegebiet ein elegant gefließter Sprenger, der für 200 Mark Ware gekauft hatte, auf einem von ihm in Zahlung gegebenen Scheid auf den Partner Bandverein in Düsseldorf im Gesamtbetrag von 800 Mark 400 Mark in bar ausgezahlt zu erhalten. Als man Verdacht schöpfte und feststellte, daß der Scheid wertlos war, wurde der Fremde festgenommen. Er war im Besitz großer Geldmittel. Es sind ihm bereits 16 ähnliche Betrugsfälle nachgewiesen worden. Er nannte sich Ludwig Eigentwold aus Düsseldorf, in Berlin hat er unter dem Namen Wieser gearbeitet.

Roche ein Opfer von Siegelsdorf. Das Berliner Tageblatt meldet aus Augsburg: Gestern morgen erfuhr sich der 40 Jahre alte verheiratete Generaldirektor der Papierfabrik Dogge A. G. bei Remdingen im Allgäu, Karl Matthes, der seinerzeit als Passagier im nördlichen Unglückszug von Siegelsdorf bei Rüthenberg mit dem Schreden davonging. Das unerhörbare Ereignis führte vor einigen Tagen zu einem vollkommenen Zusammenbruch seiner Nerven.

Bei einem Flugzeugunfall getötet. Das englische Ministerium für Luftfahrt gibt bekannt: Ein Kampfflugzeug der Marine erlitt bei Wei-hai-wein einen Unfall, bei dem der Führer des Flugzeugs, eine Marineoffizier, getötet wurde.

Revision im Prozeß Vogler. Gegen das Urteil des Schwurgerichts des Berliner Landgerichts 3 im Totungsprozeß Vogler, daß den Angeklagten zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt hatte, ist Revision beim Reichsgericht eingereicht worden. Das Reichsgericht wird sich also mit der interessanten Frage an beschäftigen haben, ob die Richterverbindung eines Selbstmordes der durch ihren Mann zur Verzweiflung getriebenen Ehefrau einem Totungsabschluß des Gemeinschaftsvertrags entspricht. Das

Schwurgericht hat in dem Prozeß erklärt, der Angeklagte sei wegen Totungsabschluß zu verurteilen, weil er den Selbstmord seines von ihm zur Verzweiflung getriebenen Frau nicht verhindert habe.

In der Lehmgroube verschüttet. Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet: Um Kaiserstuhl fuhr gestern nachmittag ein Landwirt mit seinem Sohn und dem neunjährigen Mädchen eines Nachbarn in eine Lehmgroube, um dort Lehm zu graben. Bloßlich stürzte eine Bohrung zusammen und begrub alle drei. Der Landwirt und sein Sohn konnten trotz sofortiger Hilfeleistung nur noch als Leichen geborgen werden, während das Mädchen beim Ausgraben noch Leben zeigte von sich gab.

Raubüberfall auf einen Kurier. Aus Toronto wird gemeldet: Bewaffnete Banditen entführten einen Kurier, der in einem Kraftwagen eine Geldsumme in Höhe von 100.000 Dollar transportierte. Die Banditen sind in einem anderen Auto entkommen.

Das in der Wüste verschollene Auto gefunden. Englische Deeresflugzeuge fanden nach langem Suchen das fast Sonnabend vermisste Automobil in dem entlegenen Flecken Almod in Nejd, in der Wüste, wo es im Sande stehen geblieben war. Die Insassen, darunter zwei Frauen, waren nach dem langen Umbirken in dem heißen Sande völlig erschöpft und nahe dem Zusammenbruch, ein Araber stand infolge der Entbehrungen.

Der Erlanger Sparkassenprozeß. Von dem Erweiterten Schöffengericht Erlangen wurde der ehemalige Leiter der Erlanger Sparkasse Hans Volpert, der beschuldigt ist, ohne Befragung des Sparkassenauditors in laufender Rechnung an die Erlanger Motorenwerke U. G. ungedeckte Kredite gegeben zu haben, von denen der allergrößte Teil für die Sparkasse verloren ist, zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche, sowie zu den Kosten verurteilt.

Absturz eines Flugzeuges bei Verkehrsfliegerschule. Gestern stürzte das Heinkelflugzeug H. D. 24 von der Deutschen Verkehrsfliegerschule, das lediglich mit einem Flugschüler besetzt war, bei einer Kurve ab und fiel in den in die Ostsee einmündenden sogenannten Breitling. Das Flugzeug wurde zertrümmernt, der Insasse kam mit unerheblichen Verletzungen davon.

Autounfall Jakob Goldschmidt in Berlin. Der Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, Jakob Goldschmidt, der sich gestern abend in Begleitung des Direktors des Berliner Aufzertichtabteils, Geheimrat Friedländer, auf der Fahrt von Potsdam nach Berlin befand, erlitt kurz hinter Bernau, wie die "B. Z." meldet, einen schweren Automobilunfall. Der Wagen setzte in einer Kurve in schneller Fahrt ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der den Wagen steuernde Chauffeur Lieb war sofort tot, während Goldschmidt und Geheimrat Friedländer unverletzt blieben. Der getötete Chauffeur Lieb stand seit vielen Jahren in der

Diensten der Darmstädter und Nationalbank. Er war ein außerordentlich tüchtiger und bevornehmer Fahrer. Seit kurzer Zeit war Lieb, der ca. 35 Jahre alt ist, verheiratet.

Raubmord. Aus Landsberg a. d. Warthe wird gemeldet: Der Händler Schulz aus Staffelde in der Neumarkt und seine Ehefrau wurden gestern früh in einem Wäldchen in der Nähe ihres Dorfes erschossen aufgefunden. Beide Leichen sind beraubt worden. Vermutlich hatte die Frau, die in Berlin Wirtschaftsprüfung verfaßt hatte, eine größere Summe Geldes bei sich. In einem Getreidesack wurde von der Polizei zwei Überwurf unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Das Räuberunwesen in Mexiko. Der italienische Farmer Luciano Mele ist in die Hände von Banditen gefallen, die ein Lösegeld von 12.000 Dollar verlangen und drohen, bei Verweigerung des Lösegeldes das Gefangene zu ermorden. Der italienische Gesandt hat beim Ministerium des Auswärtigen nachdrückliche Schritte in dieser Angelegenheit unternommen.

Ein eingenommener Sohn im Hochofen verbrannt! Ein Stockholmer Arbeiter hatte bei der Polizei angegeben, daß sein zehnjähriger Sohn spurlos verschwunden sei. Alle Nachforschungen blieben vergeblich. Es entstand der Verdacht, daß der Vater das Kind selbst ums Leben gebracht habe. Der Verdacht bestätigte sich. Der Vater gab an, daß er seinen Sohn so geschlagen habe, daß er unmöglich geworden sei. Aus Angst vor den Folgen habe er ihn in den Hochofen geworfen. Zu seiner Entlastung führte er an, daß sein Sohn bereits tot gewesen sei. Die Sachverständigen bestreiten dies jedoch. Die Ursache dieser Tat, die in ganz Schweden großes Aufsehen erregt, liegt darin, daß das Kind bei der Ehescheidung der Mutter ausgesprochen worden war.

Neue Bunde auf der Saalburg. An der Nordwestseite der bei Bad Dürkheim gelegenen Saalburg entdeckte man eine Reihe gut erhaltenen Fassöhlen aus der Römerzeit. Sie waren aus Ziegelbroden und Lehm aufgemischt gebaut, doch sind die Wölbungen eingestürzt. Die römische Besetzung der Saalburg hatte sich einst auf 500 Mann beaufzogen. Jeder römische Soldat erhielt eine Tagessration von 2½ Pfund Weizen, diesen mußte er selbst vermahlen und zu Brot verbacken.

Gisshöhlen auf der Dornburg. Die Gisshöhlen auf der Dornburg, einer Basaltkuppe bei Döbendorf im Westerwald, ist unter Naturkundlern gefeiert worden. Der von Ringmauern umgebene 30 Meter hohe Högel war ehemals eine Kultstätte. Von Interesse ist auch, daß sich im Sommer an den feuchten Wänden Eis bildet und zwar durch den Rauch, der das Basaltgeröl durchströmt. Im Winter tritt die entgegengesetzte Erscheinung ein. Da kommt es vor, daß die Außenluft wärmer ist als das Eis und daher das Eis zu schmelzen beginnt.

Sachsen Industrie gegen die neue Tariferhöhung der Reichsbahn.

Die Entscheidung über die von der Reichsbahn-Hauptverwaltung geforderte Tariferhöhung ist, nachdem das für solche Fälle vorgesehene Schiedsgericht mit dieser Frage bisher nicht befasst wurde, von dem neuen in Bildung begriffenen Kabinett zu treffen, das damit vor eine höchst verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wird. Die Wirtschaft ist in der Ablehnung der Erhöhung der Tarife einig. Auch der Verband Sächsischer Industrieller hat sich wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen. Eine nochmalige Prüfung dieser wichtigen Frage wurde in der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller vorgenommen, in der der Vorsitzende des Verkehrsabauschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Herr Generaldirektor Walther Berlin, ein eingehendes Referat über die Lage der Reichsbahn und die Anträge auf Tariferhöhung gehalten hat. Der Gesamtvorstand beschloß nach eingehender Ausprache, an seiner bisherigen Stellung festzuhalten und an die neue Regierung nach deren Konstituierung das dringende Erfuchen zu richten, der geforderten Tariferhöhung entgegenzutreten. Der Gesamtvorstand ließ sich dabei von folgenden Erwägungen leiten:

Der Antrag der Reichsbahn-Gesellschaft auf Erhöhung der Personen- und Gütertarife im Ausmaße von RM. 250 000 000 = etwa 5 Prozent der derzeitigen Einnahmen, erfolgt, nachdem das versiegte Jahr eine Einnahmehöhung von etwa einer halben Milliarde Reichsmark erbracht hat und bei weiter steigenden Einnahmen in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres. Es ist aber nach Ansicht des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller nicht angängig, in Zeiten solcher steigenden Einnahmen Tariferhöhungen vorauszusehen, um so mehr als andere Wege möglich sind, um etwaigen Schwierigkeiten zu begegnen. Die Wirtschaft hat es wiederholt als die wichtigste Voraussetzung für den Wiederaufbau bezeichnet, daß die fortgesetzte Steigerung der Selbstkosten ein Ende erreicht, und sie in der Meinung, daß auch die Reichsbahn-Hauptverwaltung sich mit ihren Maßnahmen diesem obersten Grundwirtschaftlichen Erfordernis unbedingt anpassen muß. Soweit die Reichsbahn-Hauptverwaltung nicht in der Lage ist, das Ausmaß der bei der gegenwärtigen Lage möglichen Ausgaben, namentlich auch auf dem Gebiete der Bahn- und Gehöftsträger, selbst festzulegen, ist zu fordern, daß die Reichsbahn-Hauptverwaltung diese Selbstständigkeit der Entscheidung oder maßgebenden Mitwirkung an ihr erhält. Weiter ist es nach Ansicht des Gesamtvorstandes nötig, daß jeglicher Anlagezuwachs von der vorher geschilderten Bereitsstellung neuer Mittel abhängig gemacht wird, während gegenwärtig immer noch Anlagen wegen der Unmöglichkeit, Anteile zu erlangen, aus laufenden Mitteln bestreiten werden. Der Grund ist, daß Überdrüsse, die aus Verkehrssteigerungen und wirtschaftlichen Einsparungen sich ergeben, in erster Linie an den dringend benötigten Tariferleichterungen zu verwenden sind, muß angezeigt der gegenwärtigen Lage der Wirtschaft wieder zur Geltung gebracht werden.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller steht ebenfalls mit der bisherigen Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß zur Zeit noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, deren Heranziehung einen Bericht auf Tariferhöhung gestattet, und daß deshalb zunächst nach dieser Richtung hin gearbeitet und die weitere Entwicklung auch ebenso wie schweizergiebige Entscheidungen, wie sie eine Tariferhöhung bedeutet, fällt.

Im übrigen ist es nach Ansicht des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller Aufgabe der Reichsregierung, gegebenenfalls zu prüfen, wie sie auf anderem Wege einen Ausgleich für die sehr hohen Reparationsleistungen bieten kann, die die Reichsbahn-Hauptverwaltung aufzubringen muß.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Jugendtag 1928. — 24. Juni.

Um 24. Juni wird in ganz Deutschland der Spielbetrieb der Erwachsenen ruhen und alle Jugendlichen werden zu Kampf und Lust gerufen werden, die Spielplätze zu füllen.

Wie mancher Vater, manche Mutter werden an dem Tag einmal den Weg zum Sportplatz finden, den sie sonst nur den sport-technisch Interessierten überlassen. Und mancher ehrliche Freund des jungen Geschlechtes schlägt sich ihnen an und heißt mit inniger Bewegung auf die junge Schar und ihren Kampf!

Wie da die Vergangenheit lebendig wird! Jugend und Jugendtag des eigenen Lebens mit aller Jugendlust, allem Tatendrang und dem befriedigenden Gefühl, in selbstlosen Liebe geboren zu sein! Es lebt in den Dingen vor uns noch einmal auf!

Aber auch all das Bedrückende des Jugendlebens! Das ewig Unvollendete. Das ältere Geschlecht hat es in der schweren Zeit, die keine Generation kennt, äußerlich und innerlich empfunden und möchte so gern die eigene Lebenserfahrung der Jugend zu Augen und Segen werden lassen.

Aber zeigt nicht der Jugendtag, daß dies neue Geschlecht über all dieses vom Alter beklagte Schwere durch Steigerung der Kraft hinaus will? Was ihm das Alter erlauben möchte, will es überwinden und zu diesem Kampf die Kraft sich bereiten, denn das ist des Sports tiefer Sinn.

Alt und jung sind also in ihren leichten Bestrebungen dem Leben gegenüber einig, wenn auch der Weg verschieden ist, den jedes Alter wählt. Darum Eltern, Freunde, Freunde gibt am Jugendtag zu Ehren spielenden und kämpfenden Jungens und Mädels, und das neue Treiben gibt, recht verstanden, Eurer Seele innere Stärkung, Hoffnung Eurer Liebe und Sorge, Eurem Leben neuen Auftrieb.

Euer Leben, durch die Seiten und Geschlechter hindurchziehend, steht am Jugendtag vor Euch und heißt der Zukunft unermüdliche Fülle kommt! ein Jugendtag auch für das Alter!

Die Wasserballmeisterschaften der Turner.

Bei ganz ungünstigen Witterung fanden die Endspiele zur Ermittlung des Wasserballmeisters des Turnkreises Sachsen der D. T. im herrlich gelegenen Bade der Gemeinde Beuren im Vogtlande zur Durchführung. Die außerordentlich geringe Luft- und Wassertemperatur (14 Grad) stellte grohe Anforderungen an alle beteiligten Mannschaften. Zwei Mannschaften, To. Reumark und Polizeiportorover Blauen, verzichteten auf die Teilnahme an den Endspielen. Leider so gut Leistungen zeigte die Mannschaft des Tbd. Glauchau, wenngleich die Mannschaft das Können der Leipziger und Dresden bei weitem nicht erreichte. Auch sonst waren erhebliche Leistungsschwierigkeiten bei allen anwesenden Mannschaften zu verzeichnen.

Im ersten Spiel schlug T. u. Tbd. Eintracht Leipzig die Schwimmvereinigung Aue 9:0 (4:0). Eintracht be-

Die Dahlener Explosions-Katastrophe vor Gericht.

Wda. Berlin. Das furchtbare Explosionsunfall, das sich am 8. Januar ds. Jrs. in der Karlstraße zu Berlin-Dahlem ereignete, bei dem zwei Menschen ihren Tod fanden und fünf mehr oder weniger schwer verletzt wurden, beschäftigte am Mittwoch das große Strafgericht Berlin-Charlottenburg. Mezen fabriktäglicher Tötung war der Kaufmann Robert Weingärtner angeklagt, dessen Schwager, der Kaufmann Willi Stammer, der Kaufmann Willi Stammer und die Hausangestellte Marika Schönfelder kam ums Leben. Schwerverletzt wurden der Haushälter Meinel und die Wirtschaftskraft Peter, leichter Hilda, Peter und 2 Hausangestellte. Eigentümerin des Landhauses in der Karlstraße war Frau Weingärtner. Ihr Mann, der Angeklagte und der Kaufmann Willi Stammer bewohnten mit ihren Familien das Landhaus und betrieben während des Krieges in Welten die Herstellung von Leuchtmunition. Nach dem Kriege erhielt die Firma Bestellungen von der Reichseisenbahn auf Herstellung von Knallspänen, die zunächst in einer Feuerwerkerei in Mariendorf angefertigt wurden. Als 1926 infolge Explosion solcher Knallspäne in der Mariendorfer Fabrik der Inhaber der Feuerwerkerei schwerverletzt worden war, verlegte Weingärtner und Stammer die Fabrikation der gefährlichen Knallspäne nach der Karlstraße in Dahlem. Der Betrieb wurde dort im Kellerwohnung und in einem Zimmer über der in dem Anbau befindlichen Garage eingerichtet. Die Anlage wurde möglichst abdicht gehalten. Die Fenster des Kellerraums waren mit schweren Gardinen verblendet, um den Einblick zu erschweren. Der Betrieb war politisch nicht angemeldet. Er wäre in der dortigen Gegend auch nicht genehmigt worden. Die Eisenbahndirektion Ludwigshafen hatte 2500 Knallspäne bestellt, der Auftrag sollte im Januar erfüllt ausgeliefert werden. Stammer begab sich am 8. Januar morgens um 9 Uhr in den kleinen Kellerraum, um die Füllung und den Verchluss der Knallspäne vorzunehmen, wobei sich die folgende schwere Explosion ereignete.

Zur Verhandlung waren 16 Zeugen geladen und ferner mehrere Sachverständige. Der Angeklagte gab an, garnicht Unternehmer, sondern nur gelegentlicher Mitarbeiter Stammers gewesen zu sein. Er gab zu, daß die Fenster verbängt und die ganze Anlage nicht polizeilich angemeldet gewesen sei. Auf eine Frage des Vorstehenden, welches die Ursache der Explosion nach Ansicht des Angeklagten gewesen sei, stellte der Angeklagte es so dar, als ob Stammer nicht sorgfältig, sondern absichtlich gehandelt habe, um Selbstmord zu begehen. Auf Fragen des Verteidigers Dr. Alberg erklärte Weingärtner seine Aussage dagegen, daß als Grund für einen Selbstmord wahrscheinlich die Füllung eines Liebesverhältnisses kurz vor dem Unglücksstage anwesend sei. Bei der Beugervernehmung bestand der Haushälter Meinel, der bei der Katastrophe mitverletzt wurde und sonst immer in dem Arbeitsraum mit Stammer zusammen tätig gewesen war, daß noch seine Aussage entweder Selbstmord oder ein Nachdruck Stammers vorliegen müsse, ein Nachdruck deshalb, weil Gefahr bestand, daß Stammer die Wohnung raumen mußte. Nach einem Bogen bestätigte der Zeuge, daß Stammer sehr oft auch Sonntags im Laboratorium gearbeitet habe. Aus der Vernehmung eines Hr. Wagner ging hervor, daß in der Dahlener Villa ein großes Durchmesser geherrscht hat. In dem chemischen Laboratorium wurden auch Test- und allerhand Flüssigkeiten hergestellt. Ab und zu wurden in dem Raum, wo die gefährlichen Knallspäne hergestellt wurden, auch die Angestellten beschäftigt und Hr. Wagner betonte, daß ihr keine Belehrung antworten sei. Eine andere Zeugin erklärte, ihr sei lediglich gesagt worden, sie solle sich vorsehen.

Das Urteil.

Wda. Berlin. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Weingärtner im Zusammenhang mit dem Dahlener Explosionsunfall wegen fabriktäglicher Tötung und Körperverletzung sowie Verkürzung zu einem Jahr neun Monaten

und wegen Versuchens gegen das Gewerbeleben zu fünf Monaten Gefängnis. Diese Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis zusammengezogen. Dem Angeklagten wurden auch die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Handel und Börsenwirtschaft.

Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten. In Danzig tagte der Verband öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten. Verbandsdirektor Landrat a. D. von Bitter forderte u. a. eine Rendierung der Bestimmungen der Körperschaftsteuer im Hinblick auf die gemeinnützigen Aufgaben der Institute. Als eine der Hauptaufgaben der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten wird die Frage der Kreditverteilung betrachtet. Dabei sei die Abwendung des für die Wirtschaft auf die Dauer nicht erträglichen Zustandes unumgänglich.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes auch am Mittwoch wieder überaus schwach. Das Geschäft war außerordentlich still. Aufträge vom Publikum und vom Ausland ließen so gut wie gana. Am Rentenmarkt notierte Aktienindex 1 51%, II 54% und Neubeschaffungsleiste 184 Prozent. Schiffswertsätze waren durchweg 1% Prozent niedriger. Von den Bankwerten verloren Braubank 2 Prozent, Berliner Handelsgeellschaft 2% Prozent und Reichsbankanteile 3 Prozent. Von den Montanwerten verloren rheinische Braunkohlen 4 Prozent, während sich die anderen Werte leichtlich behaupten konnten. Der Kurs der Aktien schwante stark, das Ergebnis waren auch hier vorübergehend 4 Prozent. Von den Elektroaktien verloren Siemens schwach stark. Gewinne hatte kein Papier zu verzeichnen. Sehr erheblich gingen die Aktien der Kunstlederfabrikation zurück, u. a. Bemberg um 17 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 6-7% Prozent, für Monatsgeld 7% bis 8% Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die sächsischen Börsen vom 20. Juni 1928.

Dresden. Beeinflußt durch die schwache Haltung der Berliner Börse stand auch die diesige Börse heute weiter unter Kursdruck. Die Umlauffähigkeit war aber noch schwächer als an den Vortagen, und lediglich für wenige belegte Werte bestand einiges Interesse an leicht gestiegenen Kursen. Nachdem muhten u. a. Dresden-Albus-Münz-Aktien sowie Genossenschaftsje minus 5%. Wandsche minus 4,5. Commerz- und Privatbank und Deutsche Bank je minus 3%. Befähigt lagen dagegen Vereinigte Bündner plus 7, Großenbacher Webstuhl plus 4,75, Deutsche Tonkörben plus 4%.

Chemnitz. Bei weiter außerster Geschäftsstille verkehrte die heutige Börse in ähnlich uneindringlicher Haltung, wo der allerdings die Akteure überwogen. Schwächer als an den Vortagen, und lediglich für wenige belegte Werte bestand einiges Interesse an leicht gestiegenen Kursen. Nachdem muhten u. a. Dresden-Albus-Münz-Aktien sowie Genossenschaftsje minus 5%. Wandsche minus 4,5. Commerz- und Privatbank und Deutsche Bank je minus 3%. Befähigt lagen dagegen Vereinigte Bündner plus 7, Großenbacher Webstuhl plus 4,75, Deutsche Tonkörben plus 4%.

Bericht über den Schlachtwiehmarkt

am 21. Juni 1928 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtwiehrgattung und Wertklassen	Geben-	Gele-
	Gewicht	gewicht
Rinder: A. Ochsen (Küttiel 6 Stück):		
1. Vollf., ausgemästet, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. sonstige vollfleischige	1. junge	2. ältere
3. Fleischige		
4. Geringe genährte		
B. Bullen (Küttiel 10 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. Fleischige		
4. geringe genährte		
C. Kühe (Küttiel 17 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. Fleischige		
4. geringe genährte		
D. Rinder (Kalbinnen) (Küttiel 6 Stück):		
1. naßfleisch., ausgemästet höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Kreffer (Küttiel 8 Stück):		
mäßig genährte Jungvieh		
Fäuler (Küttiel 276 Stück):		
1. Doppellender bester Rost		
2. mittlerer Rost- und Saugfälber	78-82	129
3. mittlerer Rost- und Saugfälber	70-75	121
4. geringe Räuber	60-68	116
5. geringste Räuber	55-58	103
G. Schafe (Küttiel 75 Stück):		
1. beste Mästekümmere und jüngere Mästekümmel:		
1. Weidemast		
2. Stallmast		
2. mittlere Mästekümmere, ältere Mästekümmel und ausgenährte Schafe		
3. Fleischiges Schafvieh		
4. geringgenährte Schafe und Kümmere		
H. Schweine (Küttiel 545 Stück):		
1. Fleischschweine über 300 Pf.	68-69	88
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pf.	70	90
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pf.	68-70	92
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pf.	66-68	92
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pf.	—	—
6. Fleischige Schweine unter 120 Pf.	—	—
7. Sauen	—	—

Kaufmännische Preise über Rost. Die Preise sind Marktpreise für nächstens gewogene Tiere und sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frisch-, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Überstände: 28 Rinder, davon 5 Ochsen, 10 Bullen, 13 Kühe, außerdem 20 Schafe, 44 Schweine.

Geschäftsgang: Räuber langsam, Schweine mittel.

Ein tägliches Waschen mit Steckenpferd

Der Linsenmilch-Seife ist Goldes wert

Steckenpferd Linsenmilch-Seife
überall zu haben